Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

24.12.1870 (No. 305)

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 305. Anzeigengebühr: Die 1spalt ige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheile 12 kr. Karlsruhe, Samstag, den 24. Dezember Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig. in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 53 kr. Vorausbezahlung. 1870.

Vom Kriegsschauplatz.

Freiburg, 22. Dez. (O.K.) Bericht des gr. bad. Stabsarztes Alfred Fritschi an das Hauptquartier in Versailles und den General Werder über den am 12. d. M. erfolgten Ueberfall seiner Sanitätskolonne durch die Franzosen bei Villexon. Nach der am 4. Dez. d. J. erfolgten Evakuation des Lazareths zu Raon l'Etape marschirte ich am 6. Dez. mit dem nun frei gewordenen Personale des Lazareths: Stabsarzt Stockert und 5 Lazarethgehilfen, sowie Depotverwalter Steinmetz, der im Auftrage des Karlsruher Hilfsvereins 3 Wägen mit Lazarethgegenständen nach Dijon verbringen sollte, von Raon ab, um mich dem Lazareth Nr. 3 in Dijon wieder anzuschließen. Ich kam ohne Störung über Epinal, Plombieres, St. Loup, Vesoul nach Villexon bei Fresne St. Mamilliers, wo ich mit 12 Mann Bedeckung, die ich in Vesoul als geheilt aus dem Spitale entlassen erhalten hatte, übernachtete: den 11. Dez. Eine halbe Stunde nach dem um 9 Uhr, den 12. Dez., erfolgten Abmarsche von Villexon ritt Obrist v. Willisen in Begleitung einiger Offiziere und Uhlanen, sowie von mehreren Reitpferden und einem leichten Gepäckswagen gefolgt, unserer kleinen Kolonne voraus, als plötzlich von hinten und der linken Seite der Straße, die von Villexon nach Seveux führt, sehr stark auf uns geschossen wurde. Mein ganzer Zug bestund aus 3 Bauernwägen, wovon der erste mit einer großen Neutralitätsflagge versehen war u. einer Chaise, die zuletzt fuhr und in welcher ich, Stockert, Steinmetz und ein Fähndrich vom 30. Regimente, der eben aus dem Lazareth von Karlsruhe kam, saßen. Wie die ersten Schüsse fielen, verließen die Chaisenpferde, von Kugeln getroffen und durch den Lärm scheu gemacht, die Straße und stürzten mit der Chaise in den Graben rechts von der Straße. Wir bekamen sehr starkes Feuer, da die Bedeckungsmannschaft, durch den Graben und den nahen Wald rechts gedeckt, energisch sich zur Wehr setzte. Als ich mich mit meinen 2 Begleitern aus der umgestürzten Chaise herausgearbeitet hatte, sah ich auf eine Entfernung von 10 Schritten eine Truppe von 100 bis 120 Mann auf uns herankommen, die von 3 Offizieren geführt wurde und mit rothen Hosen, Troddelmütze und Kaputzenmantel uniformirt und größtentheils mit Chassepots bewaffnet war. Ich manifestirte mich ihnen gegenüber als Arzt, wurde aber nichtsdestoweniger meines Revolvers, sowie des Säbels beraubt, den ich jedoch später wieder erhielt. Ich verlangte den Kommandanten der Truppe zu sprechen und sprach demselben meine höchste Entrüstung über diesen Ueberfall einer Sanitätskolonne trotz der ausgesteckten Neutralitätsflagge aus, worauf mir der Offizier sein Bedauern ausdrückte, sich mit einem Versehen entschuldigte und uns unter der Bedingung frei erklärte, wenn wir auf Ehrenwort binnen 24 Stunden nichts über den Ort des Angriffes sagen wollten, welches Versprechen ich denn auch gab. Im gleichen Augenblick bemerkte ich, wie man den Delegirten Steinmetz, der mit Kolbenstößen mißhandelt wurde, sowie 3 Lazarethgehilfen, unser Diener mit den Reitpferden und einem Wagen, auf dem sich unter Anderm auch unsere Instrumente, sowie unser Gepäck befanden, also unser Privateigenthum, fortführte. Auf meinen ernstlichen Vorhalt über diesen unerhörten Neutralitätsbruch versprach mir der Offizier, Alles zurückzuschicken, gab mir die Neutralitätsflagge, die soeben Einer als Trophäe fortschleppen wollte, auf mein Verlangen zurück und folgte in größter Eile mit 4 zurückgebliebenen Soldaten der Truppe, die mit ihrer Beute auf einem Seitenwege links in den Wald eingebogen hatte. Als ich sah, daß weder Personal, noch Gepäck zurückgegeben wurde, folgte ich ihnen ungefähr 300 Schritte nach, um noch einen Reklamationsversuch zu machen, mußte aber in den Graben zurückkehren, weil man auf mich anlegte und zu schießen drohte. Getödtet wurden unserer Seits: ein Fuhrmann aus Raon l'Etape und 3 Pferde. Verwundet: 1) Leutnant v. Bonin, Adjutant des Obersten Willisen, erhielt einen Schuß in die linke Seite der Brust und wurde gefangen fortgeführt. 2) Oberlazarethgehilfe Ringwald erhielt einen Schuß von der linken Seite her, von woher man also ganz deutlich seine Neutralitätsbinde am linken Arme sehen konnte, in den linken Unterschenkel und wurde in Gray amputirt. 3) 5 Pferde waren verwundet. Auf Seite der Franzosen sah ich nur den Kapitän verwundet, der einen Schuß durch beide Oberschenkel hatte. Gefangen wurden v. Bonin, ein Fähndrich vom 30. Regiment, 8 Mann von der Bedeckung, 3 Lazarethgehilfen trotz der Binde, Depotverwalter Steinmetz und unsere 2 Diener mit den Reitpferden. Weggenommen wurden uns: 1 Wagen mit verschiedenen Lazarethgegenständen, Tornistern, meinem sämmtlichen Gepäcke, sowie einem Theile desjenigen des Stabsarztes Stockert. Die Chaise wurde ganz geplündert. Auf dem Platze blieben zurück: ich, Stockert, Lazarethgehilfe Korn, unser Kutscher und der verwundete Ringwald, den ich in die Chaise legen ließ und den wir in dem nächsten Hause verbanden. Leutnant v. Bonin, der während meiner Verhandlung mit dem Offizier von Stockert verbunden worden war, wurde trotz unseres Protestes und der Versicherung, daß er vermöge seiner Verwundung nicht transportabel sey, aus der Chaise gezogen und fortgenommen. In Sereux ließ ich dem dortigen Maire ein Schreiben zurück, worin ich ihm den Vorfall mittheilte und ihm die Aufbewahrung der zurückgebliebenen Gegenstände auftrug. Bis nach Gray, wo wir 5½ Uhr ankamen und Ringwald an's Lazareth ablieferten, mußten wir zu Fuß gehen u. machten nach abgelaufener Frist von 24 Stunden Anzeige beim dortigen Etappenkommando, sowie Sr. Exzellenz dem General Schmeling. Dijon, den 16. Dezember 1870. Alfred Fritschi, Stabsarzt.

Versailles, 17. Dez. (F.J.) Der Großherzog von Mecklenburg heftet sich, wie dies gestern vorausgesehen worden, an die Fersen der französischen West-Loire-Armee. Es gelang ihm gestern, am 16., nach ziemlich unbedeutendem Gefechte Vendome zu besetzen und so die Franzosen zu zwingen, sich weiter in nordöstlicher Richtung auf Paris hin zu bewegen. Auf diese Weise, scheint es, gerathen sie immer tiefer in das Netz, das sich um sie zusammenzieht, und da schon vorgestern General v. Rheinbaben mit seiner Kavallerie-Division nahezu 2000 Mobilgarden, die, von Le Mans und dem Lager von Conlie kommend, sich bis nach Chateaudun vorgewagt hatten, bei letzterer Stadt versprengte, so wird es dem General Chanzy wohl bald klar werden, daß er die deutschen Truppen überall auf dem qui vive trifft. Ein Entrinnen wird, da er vom Süden und der Loire abgedrängt worden, dem französischen General von Tag zu Tag schwerer, und da General Menteuffel durch die Okkupirung der Stadt Beaumont le Roger (westlich von Evreux) auch den Ausweg nach Norden, sey es nach Lille oder nach Cherbourg, verlegte, so muß man sich auf ganz entscheidende Kämpfe für die nächsten Tage gefaßt machen, die hoffentlich der Täuschung Gambetta's, als könne man sich noch im offenen Felde mit Vortheil gegen uns behaupten, ein Ende mit Schrecken bereiten werden. Man hat in Erwägung gezogen, ob es nicht angemessen sey, in Paris anzukündigen, daß hinfort jeder Aeronaut, der in unsere Gewalt fiele, als Spion erschossen werden solle. In der That, wenn jeder Bauer, der als Träger eines Briefes die Vorpostenlinie passirt, im Ergreifungsfalle ohne Weiteres als Spion erschossen werden kann, so läßt sich das nämliche Gesetz augenscheinlich auch auf Diejenigen anwenden, die als Träger, Beförderer und Ueberbringer feindlicher Botschaften und militärischer Befehle wie Nachrichten über unsere Linien hinwegfliegen und so ebenfalls Spionendienste verrichten. Sobald den Parisern einmal amtlich mitgetheilt worden, wessen sich diejenigen von uns zu versehen haben, die sich auf so luftigem Wege unserer Kontrole entziehen, so kann im Betretungsfalle auf den Gewarnten nur das Wort Anwendung finden, daß, wer sich muthwillig in Gefahr begibt, darin umkommt. Eine solche Warnung aber ist jedenfalls neuerdings in Vorschlag gekommen und wird vielleicht schon in diesen Tagen nach Paris abgerichtet.

Hauptquartier Versailles, 20. Dez. (S.M.) Die Reichstagsabordnung ist in voller Befriedigung heute früh um 7 Uhr abgereist. Mit großer Bereitwilligkeit hatte der Oberpostdirektor Zschüschner den Abgeordneten wiederum die Postkutschen zur Verfügung gestellt, welche sie von Lagny nach Versailles befördert hatten. — Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht unterlassen, der ausgezeichneten Leistungen der Feldpost, die bereits mehr als 80 Postanstalten auf besetztem Gebiete in das Leben gerufen hat, zu gedenken. — Da man die Absicht hat, Elsaß und Deutsch-Lothringen dem deutschen Reiche einzuverleiben, so werden u. A. in folgenden Städten gedachter Provinzen deutsche Landespostanstalten endgiltig errichtet: Weissenburg, Remilly, Courcelles, Metz, Diedenhofen, Straßburg, Schlettstadt, Kolmar, Neubreisach, Mühlhausen, Belfort. Diese Städte verbleiben dem deutschen Reiche, während Nanzig, Luneville, Pont-a-Mousson 2c. von Frankreich nicht losgetrennt werden. Die Grenze nach der Schweiz bilden die elsäss. Städte Hüningen und St. Louis, während Belfort u. als äußerster Punkt Beaucourt die Grenze nach Frankreich bilden werden. Nach Luxemburg und Belgien ist Diedenhofen die Grenze, Metz mit den Dörfern Ars sur Moselle, Mars la Tour, Gorze (die Schlachtfelder vom 16. und 18. Aug.) werden als Grenzberichtigung Deutschland anheimfallen. — Neue wichtige militärische Vorgänge liegen in diesem Augenblicke nicht vor. In Paris hat man trotz der gegenwärtigen Verhältnisse den hundertjährigen Geburtstag Beethovens am 17. Dez. gefeiert und einer neu gegossenen Gußstahlkanone den Namen des großen Komponisten beigelegt.

— (Kö.Z.) Der Kommandant des Forts Mont Valerien, General Noel, hat nachstehenden Rapport an den Gouverneur von Paris gerichtet: Mont Valerien, 3. Dez., 2 Uhr 35 Minuten Abends. Gestern haben Marodeurs, der Mehrzahl nach den Korps der Mobilen angehörig, meine Vorposten überschritten und sind nach Rueil gegangen, um sich zu betrinken und Verwüstungen in den dortigen Wohnungen anzurichten. Andere, ungefähr 300 an der Zahl, haben sich in Nanterre herumgetrieben und die Häuser zerstört. Fünf dieser Elenden sind verhaftet worden und ich hoffe, daß man mit ihnen kurz und bündig verfahren wird. Ich habe Befehl gegeben, ohne Erbarmen auf jedes Individuum, Soldat oder nicht, zu schießen, welches die Vorpostenlinie zu durchbrechen versuchen sollte. In Betreff der Plünderer, so wird über denjenigen, der, aufgefordert, sich gefangen zu geben, Miene macht, ferneren Widerstand zu leisten, sofort Kriegsgericht gehalten und er wird erschossen. Ich hoffe, Herr Gouverneur, daß Sie gern diesen energischen, aber nothwendigen Maßregeln Ihre hohe Sanktion ertheilen werden, denn ich denke, daß die Zeit des Schonens endlich vorüber seyn muß. Ich habe ziemlich 7000 Mann unter meinen Befehlen, ich hafte für ihren ausgezeichneten Geist, aber ich kann mich nicht dagegen wahren, daß nicht einige Elende sie anstecken. Ich bitte um die Genehmigung, auf dem Mont Valerien ein Kriegsgericht errichten zu dürfen. Als Antwort auf diese Depesche hat der Gouverneur Instruktionen zur Bildung eines Kriegsgerichts erlassen.

Vor Belfort, 15. Dez. (Aus dem Feldbriefe eines württembergischen Kanoniers. S.M.) Die Franzosen machen täglich Ausfälle, die oft ziemliche Verhältnisse annehmen, so daß man wohl zufrieden seyn darf, wenn es täglich mit 20 bis 30 Verwundeten abgeht. Es handelt sich hiebei immer um den Besitz des Dorfes Baville, das nach der Aussage unserer Offiziere der Schlüssel von Belfort ist. Immer schwankt der Besitz dieses Dorfes, einmal nehmen es die Preußen, dann entreißen es ihnen die Franzosen wieder, aber nur, um es am andern Tage wieder zu verlieren. Schon mancher wackere Deutsche hat bei diesem verhängnißvollen Dorfe sein Leben lassen müssen. Gegenwärtig ist es wieder in den Händen der Deutschen und heute Nacht werden unsere Kameraden von der 4. Batterie dort eine 12pfündige Batterie erbauen, die den Franzosen die Lust vertreiben wird, es uns wieder zu nehmen. Ist uns sein Besitz bleibend gesichert, dann wird die Eroberung von Belfort in nicht mehr allzu weiter Ferne liegen, aber manchen sauern Tropfen Schweiß, vieles Blut wird es uns schon noch kosten, bis das Ziel erreicht ist. Belfort ist stark und fest; wenn man es zum erstenmal sieht, hält man es geradezu für unmöglich, daß man es einnehmen könne. Wenn man aber Gelegenheit hat, die Belagerungsarbeiten, die zwar langsam, aber sicher vorwärts schreiten, mit aufmerksamem Blicke zu verfolgen, kommt man doch immer mehr zu der Einsicht, daß das für unmöglich Gehaltene eben doch möglich ist. Das Schloß Belfort ist ein wahrer Riesenbau, der kühn auf einem hohen Felsen zum Himmel ragte und Anfangs jedem Angriff zu trotzen schien. Die Franzosen schossen dergestalt aus allen Löchern heraus auf uns, daß man bei ruhiger Ueberlegung kaum die Möglichkeit einsah, dieser Feste beizukommen. Aber wir kaltblütigen deutschen Soldaten bauten eben, ohne sonderlich auf die springenden Bomben zu achten, dem feuerspeienden Koloß gegenüber unsere Batterien, und jetzt schon haben ihn unsere Granaten so mitgenommen und durchlöchert, daß sich die Franzosen kaum mehr hineinwagen, um auf uns zu schießen. Nach der Aussage von Gefangenen liegen viele Geschütze demontirt in den Höfen, und die besten Artilleristen, die uns Anfangs durch ihr wohlgezieltes Feuer so vielen Schaden zufügten, liegen in den Lazarethen und mußten durch Neulinge ersetzt werden. — Mit wahrhaft heldenmüthiger Tapferkeit und Todesverachtung versehen die preußischen Linienregimenter und Landwehr-Bataillone ihren Vorpostendienst, der hier unendlich beschwerlicher und gefährlicher ist, als vor Straßburg, oder wohl irgend wo anders auf dem ganzen Kriegsschauplatz. — Bei der grimmigen Kälte der letzten Tage — jetzt haben wir Thauwetter — mußten wir 24 Stunden in den Laufgräben liegen. Wenn die Vorposten ablösten, hatte jeder ein Bündel Stroh auf das Bayonnet gesteckt, nur um die Füße damit einigermaßen zu schützen. So war man von 2 Seiten geplagt, von der Kälte und dem Kugelregen, den die zahllosen Shrapnels der Franzosen über uns ergossen. Fast noch schlimmer ist es aber seit dem Eintritt milderer Witterung. Alle Laufgräben sind voll von Schlamm und Wasser; wenn wir aus der Batterie hineinkommen, sind wir thatsächlich bis an die Hüften mit Koth überzogen, und was haben wir dann, wenn wir in's Quartier kommen? Ein Strohlager in einem kalten Zimmer, wenn man unsern Aufenthaltsort so heißen kann. Es ist zum Verzweifeln, was für Häuser man hier findet; die Leute leben förmlich wie die Wilden. Die schöne Sitte des deutschen Herds ist hier zu Lande etwas beinahe Unbekanntes. Gewöhnlich vertreten dessen Stelle 2 Ketten, an welchen man den Kessel aufhängt, in dem man kochen will. Unter diesen macht man einfach ein Feuer auf den Boden, ungefähr wie es bei den alten Germanen gewesen seyn mag. Was dann erst die Leute kochen, wer kann es essen? — So führen wir eben ein Leben, von dem ihr zu Hause euch kaum eine Vorstellung machen könnet. Aber so viel sage ich: Glück für unser liebes, großes deutsches Vaterland, daß dieser furchtbare Krieg nicht auf unserem Boden, sondern hier in Frankreich geschlagen wird! Thut Alles für die zahllosen verwundeten deutschen Krieger, die mit ihrem Blute und durch ihre heldenmüthige Tapferkeit diese gräßliche Gefahr von Euch abgewendet haben. Seyd froh, daß ihr geben könnet, denn hier in Frankreich sind so Viele, die gerne geben würden, aber durch den Krieg zu Bettlern geworden sind. Danket doch alle dem Gott da droben, der die deutschen Waffen so sichtbar gesegnet hat und auch fürder mit uns und unserer gerechten deutschen Sache seyn wird!

✝ **Aus dem Süden**, 18. Dez. Es liegen uns mehrere Berichte aus dem Hauptquartier Garibaldi's vor, welche bis zum 11. d. reichen, aber bis zu diesem Tage keinerlei ernste Zusammenstöße melden, doch aber einige Aufschlüsse geben über die Zwistigkeiten unter den dort stationirten Garibaldianern, Francs-tireurs und Mobilgarden. Richtig ist allerdings, daß die Auflösung der garibaldischen Legion bevorstand, weil sie in einem Berichte über das Gefecht von Talant gleichsam der Feigheit beschuldigt worden war. Es gelang übrigens Garibaldi, diesen Zwist zu schlichten und die Zurücknahme dieser Beschuldigung zu veranlassen. Mit dem 9. wurde das Hauptquartier Garibaldi's nach Epinac verlegt, woselbst es sich auch noch am 11. befand. Doch scheint, nach diesen Berichten eines Garibaldianers selbst, die Legion sich schon sehr gelichtet zu haben durch die Rückkehr vieler Theilnehmer nach Italien, und fortwährend verließen auch noch andere die Legion. Die Ursachen dieser allmähligen Auflösung sind, nach unserem Gewährsmann, nicht allein in den Mißhelligkeiten zwischen den Italienern und Franzosen zu suchen, sondern auch in der allzu großen Strenge des Klimas, daß diesen Südländern durchaus nicht zusagt. Es herrsche in diesen Gebirgen eine eisige Kälte und man wäre fortwährend mit Schnee heimgesucht. Das Einzige, was diese Leute noch zurückhalte, wäre Garibaldi selbst, der nun einmal seine Mission erfüllen wolle und den die Leute thatsächlich vergötterten. Auch von dieser Seite wird bestätigt, daß in der Legion selbst viele Morde vorkommen und daß das Kriegsgericht vollauf zu thun habe. Autun selbst soll vollständig verschanzt und alle Zugänge verbarrikadirt seyn.

* Niemand wird dem französischen Volk die Anerkennung versagen, daß es sich, wenn auch vielleicht bedachtlos, doch mannhaft seit Sedan zum Widerstand erhoben hat. Beide Völker sind des Krieges recht müde; wir aber haben eine furchtbare Organisation, einen bedeutenden Vorrath an Menschenkraft, die ganze Aushebung von 1871, noch auf unserer Seite. In Frankreich ist Alles zu den Waffen gerufen, und es macht sich merklich ein Nachlaß der Kraft und des Willens geltend. Wir wollen nicht von den Tausenden von Marodeurs, nicht von den Gendarmerieregimentern zum Zurücktreiben der Flüchtigen reden; das erklärt sich bei einem Heere ohne Vorräthe und Train. Viel bedeutungsschwerer ist der Satz in der neuesten Ansprache Gambettas: Alles wird noch gut gehen, wenn das Werk der Vertheidigung nicht durch das Hereinbrechen plötzlicher Ohnmacht und unerklärlicher Panik gehemmt wird. Das ist ein deutlicher Schatten der Zukunft und mahnt uns zu kühnem Ausharren!

— Ein Privatbrief aus Lyon vom 19. Dez. enthält folgende Stelle über das Ereigniß in Nuits: „Lyon ist heute die Beute eines tiefen Schmerzes. In der Frühe erfuhren wir, daß die beiden ersten Rhonelegionen, die fast ausschließlich aus hiesigen Bewohnern bestehen, in Nuits durch 25,000 Deutsche, die sich in Dijon und der Umgegend befinden, vernichtet (écrasées) worden sind." (Hiemit wird auch von französischer Seite die ganze Bedeutung des Kampfes bei Nuits bestätigt. D. Red.)

— Die Gemeindebehörde von Lyon hat an die Regierung der nationalen Vertheidigung einen Brief gerichtet, der wörtlich folgende Stelle enthält: „Vergessen Sie nicht, daß Frankreich ein Recht darauf hat, seine wahre Lage kennen zu lernen, daß es der Verschweigungen, welche die Wahrheit verhüllen und der leeren Hoffnungen, die schon der nächste Tag jedesmal Lügen straft, müde ist." Es heißt dann allerdings weiter, die Republik sey stark genug, um ihre Feinde im Innern und die von auswärts gekommenen zu vernichten, aber diese schöne Phrase hat wohl nur den Zweck, die Gemeindebehörde vor der Anschuldigung der Feigheit sicher zu stellen.

— Dem Vernehmen nach ist von dem Gouverneur der Küstenlande der Befehl erlassen, daß für jeden desertirten französischen Offizier in Zukunft zehn Kollegen aus seiner nächsten Umgebung, durchs Loos bestimmt, in engen Festungsgewahrsam gehen, bis der Flüchtling eingebracht ist, der dann selbstverständlich durch seine Pflichtverletzung auch die Rechte des Offiziers, mit Allem, was dazu gehört, verliert.

— Ueber den preuß. Belagerungspark gibt ein Engländer in der Times folgende Mittheilungen: Ein vollständiger Bericht über diesen Belagerungspark könnte leicht zu einer Geschichte der Artillerie aller Art in den letzten anderthalb Jahrhunderten, von den schwersten Vorderladern bis zu den leichtesten Hinterladern, wie sie unter dem Namen „neue 24-Pfünder oder „15 Centimeter „Kanonen" jüngst vor Straßburg eine so wichtige Rolle spielten, erweitert werden. Selbst die Breschebatteriegeschütze, welche gegen Straßburg Bomben von 2 Zentnern warfen, sind leichte und kompakte Stücke im Vergleich zu den altmodischen Eisenungeheuern, die ihren historischen Ruheplätzen in den Festungen Mitteldeutschlands entführt worden sind, sey es, um lediglich als Drohung zu dienen oder wirklich bei dem Bombardement von Paris zu helfen. Es ist wohl nicht allgemein bekannt, daß die Heranführung des Belagerungsgeschützes nicht früher als am 9. Oktober begann. Bis zur Kapitulation von Toul war die östliche Bahn nicht zu benutzen u. nach dem Fall der Festung mußte noch an verschiedenen Punkten die Bahn frei gemacht werden, bis sie völlig von Weissenburg bis Nanteuil frei wurde, an welchem letzteren Ort bis auf die letzte Zeit der eingestürzte Tunnel unüberwindliche Schwierigkeiten bot. In Nanteuil wurde ein provisorischer Belagerungs- oder Aufnahmepark eingerichtet, von dem aus unter Kavallerie-Eskorte auf sehr großen Umwegen, um den Forts von Paris aus dem Wege zu gehen, die Geschütze nach Villacoublay geschafft wurden, wo sich der Park für die Versorgung der Belagerungsbatterieen vor Paris befindet. Am 9. oder 10. Oktober wurde die erste Sendung Belagerungsgeschütz, im Ganzen 14 Kanonen, in Nanteuil abgeliefert und am nächsten Tage in den Park eingestellt, der einen Raum von 25 Morgen bedeckt oder richtiger bedeckte,

denn fast sein ganzes Material ist jetzt vor Paris. In den nächsten 9 Tagen erfolgten Ablieferungen größtentheils modernen und neuen Belagerungsgeschützes in folgender Anzahl: 14, 8, 14, 14, 15, 23, 14, 45, 13. Unter den letzten 13 Geschützen befanden sich 6 gezogene Mörser von dem Modell der Straßburger Breschebatterie, welche 2 Zentner Bomben werfen, das einzige vollständig neue Geschütz, das die preußische Artillerie seit dem Kriege von 1866 eingeführt hat. Bis zum 20. Okt. waren somit 160 Belagerungsgeschütze in Nanteuil für die Beförderung nach Villacoublay angekommen. Vor Ende Oktober trafen weitere 70 ein, so daß am 1. November 230 Geschütze, größtentheils von der neuesten, handlichsten und wirksamsten Qualität in Villacoublay oder auf dem Wege dahin waren. Es war damals sehr interessant, die Sammlung der verschiedenen Arten Geschütze in Nanteuil zu sehen und nicht minder die sorgfältigst bereitete Munition, namentlich die länglichen und fast eleganten Bomben, für die 200-Pf. gezogenen Mörser, jede in einer eigenen Kiste, wie eine Flasche kostbaren alten Weins in Heu verpackt. Wenn der Park von Villacoublay vollständig ist, so wird er an Geschützen u. Munition enthalten: 50 Fünfzigpfünder Mörser, jeder mit 500 Schüssen; 80 Sechspfünder (Hinterlader) mit 750 Schüssen, 120 24-Pfünder (Hinterlader) mit 750 Schüssen. 20 kurze 24-Pfünder (15 Centimeter-Geschütze) mit 1000 Schüssen, 50 alte 25-Pfünder (Vorderlader) mit 500 Schüssen, und 6 gezogene Mörser oder 21 Centimeter-Geschütze, nach der Versicherung der preuß. Artillerieoffiziere die mächtigsten Mörser, welche existiren. Diese Geschütze, nach dem Muster der Straßburger Breschebatterie gemacht, doch nicht, wie behauptet ist, von St. Petersburg geschickt, erreichten Nanteuil gegen Ende Oktobers und wurden sofort nach Villacoublay expedirt. Von den 200-Pfundgranaten oder länglichen Bomben, welche diese Geschütze werfen, waren damals 200 Stück für jedes Geschütz eingetroffen. Der Transport des schweren Geschützes von Nanteuil nach Villacoublay war von den größten Schwierigkeiten begleitet. Die Artilleristen marschiren gut und ihre Pferde ziehen gut, aber manche Geschütze waren so schwer und die Wege öfters so steil, daß die Entfernung (im Ganzen etwa 100 engl. Meilen) selten in weniger als fünf Tagen zurückgelegt werden konnte. Am meisten machten natürlich die entsetzlichen alten 25-Pfünder zu schaffen (die gezogenenen neuen Mörser sind wahres Spirlzeug dagegen). Oefters kam es vor, daß wenn sie einen Hügel hinaufgezogen wurden, die Stränge rissen. Um sie hinaufzuziehen, waren 20 Pferde nöthig und wenn es bergab ging, mußten 20 Mann sie an Stricken halten. Zuweilen zerbrach unter dem Druck ihrer 5 Tons das Hemmzeug und wenn es Stand hielt, brannte und rauchte es so, daß buchstäblich jede Kanone in eine Qualmwolke gehüllt wurde und der ganze Weg nach infernalen Regionen roch.

* General Thomas, der Kommandant der Pariser Nationalgarde, richtete am 16. d. ein Schreiben an den Gouverneur Trochu, in welchem er erklärt, daß das 200. Bataillon der Nationalgarde, welches an diesem Tage auf Vorpostendienst bei Creteil ziehen sollte, wenigstens zur Hälfte betrunken war, so daß es unter solchen Umständen nicht möglich gewesen sey, die Soldaten ihren Dienst versehen zu lassen. Der Bericht schließt damit, daß die Nationalgarde in solcher Verfassung nur eine neue Gefahr mehr biete.

— Vor Belfort wurde nach einem Briefe der Elb. Ztg. am 17. Dez. die dritte Parallele eröffnet. Das Belagerungskorps wird fortwährend durch neue schwere Batterien (bayerische, württembergische und badische) verstärkt.

— Bekanntlich wurden vor einiger Zeit 3 Francs-tireurs von den Badenern standrechtlich gehenkt. In Folge dessen richtete der Oberst Bourras folgendes Schreiben an den in Dijon befindlichen General Werder: „Herr General! Ich habe in Erfahrung gebracht, daß 3 meiner Francs-tireurs, welche von Ihren Soldaten gefangen wurden, gehenkt worden sind. Ich bitte, mir mitzutheilen, ob dieser Fall ein vereinzelter war, der sich nicht mehr wiederholen soll. Wenn diese Art, Gefangene zu behandeln, zur Regel werden würde, so würde ich mich genöthigt sehen, an den 70 deutschen Gefangenen, welche sich gegenwärtig in meinen Händen befinden, Repressalien zu üben." General Werder beantwortete dieses Schreiben in folgendem Sinne: "Herr Oberst! Ich habe Befehl gegeben, den Fall, den Sie mir mittheilten, zu untersuchen. In jedem Falle beeile ich mich jedoch, Ihnen zu erklären, daß ähnliche Fälle durchaus nicht mehr vorkommen sollen und daß ich nie gestatten werde, daß ein Kriegsgefangener unter den Galgen gestellt werde." — Garibaldi hat das ihm verliehene Großkreuz der Ehrenlegion ausgeschlagen.

* Wir haben vor einigen Tagen unsern Lesern von den Abenteuern von 4 gefangenen deutschen Offizieren in Paris und davon erzählt, daß sie gegen 4 französische Offiziere ausgewechselt wurden. Bezeichnend für den Geist des Heeres in Paris ist nun, was ein preußischer Offizier mit Bezug auf diese Auswechslung mittheilt. Derselbe befand sich, zur Eskorte eines Gefangenentransports kommandirt, mit 38 französischen gefangenen Offizieren in Lagny, als der Befehl ankam, 4 französische Offiziere gegen die von Paris ausgelieferten deutschen zurückzusenden. Eine Aufforderung an die Gefangenen, vier aus ihrer Mitte zu diesem Zwecke zu bestimmen, blieb ohne Erfolg, da nicht einer Lust zur Auswechslung zeigte. Von dem preußischen Offizier auf das Sonderbare ihres Benehmens aufmerksam gemacht, erklärten sich endlich zwei jüngere französische Offiziere zur Auswechslung bereit, allein nur unter der Bedingung, daß ihnen zuvor das Ehrenwort abgenommen würde, nicht mehr in diesem Krieg gegen Deutschland zu kämpfen. Selbstverständlich konnte auf diese Bedingung nicht eingegangen werden, und der den Gefangenentransport führende Offizier sah sich genöthigt, vier Gefangene förmlich zur Auswechslung zu kommandiren.

Drahtberichte.

⨯⨯ **Brüssel**, 22. Dez. Wie verlautet, sollen Milizen zur Bewachung der Gefangenen aufgeboten werden. Die Bildung eines Lagers zwischen Courtray und Menin ist in Aussicht genommen.

⨯⨯ **Florenz**, 22. Dez. In der Abgeordnetenkammer begann heute die Berathung über die Verlegung der Hauptstadt. Avezana verlangt sofortige Verlegung, Toscanelli bekämpft dieselbe. — Aus Bardoneche wird vom 22. d. gemeldet, daß am Morgen dieses Tages der Durchstich des Montcenis bis auf 12,215 Meter gediehen sey und nur noch 5 Meter erübrigen.

⨯⨯ **London**, 23. Dez. Daily News enthält folgende telegraphische Meldung: Die französische Regierung wird Herrn Thiers als Vertreter zur Londoner Konferenz senden, welche Anfangs Januar zusammentritt.

Deutschland.

* **Karlsruhe**, 22. Dez. Es ist bekannt, daß die Sympathieen der Polen in dem Kampfe zwischen Deutschland u. Frankreich ganz entschieden auf Seite des letzteren sind, und daß sogar mit Genehmigung Gambetta's gegenwärtig die Bildung einer polnischen Legion in Frankreich im Werke ist. Um derselben Mitglieder zu werben, sind auch in Deutschland mehrere polnische Emissäre im Geheimen thätig. Wir gehen hierüber mit Stillschweigen hinweg. Wenn die Polen des Glaubens leben, daß ihnen die Regierung der nationalen Vertheidigung und das im hoffnungslosen Kampf verblutende Frankreich zur Verwirklichung ihrer Utopien verhelfen wird, so ist das ihre Sache. Seltsam ist es aber, daß dieselben Polen, die Deutschland nach Rußland über Alles hassen, gleichwohl es über sich bringen, bei Deutschen, wie das hierorts jetzt mehrfach geschieht, Almosen heischen, um mittelst derselben, wie gar nicht zu bezweifeln ist, nach Frankreich gelangen zu können.

* **Karlsruhe**, 23. Dez. Der gestrigen Offiziersverlustliste, betreffend den Tag von Nuits, tragen wir nach als todt: vom 2. Grenadierregiment Hauptmann Böttlin.

* **Karlsruhe**, 23. Dez. Nach einer Erklärung im Bad. Beobachter hat Kreisgerichtsrath Reinhold Baumstark seine Vollmacht als Abgeordneter des 7. Aemterwahlbezirkes niedergelegt.

Flehingen, A. Bretten, 20. Dez. (Kr.Z.) Von der liberalen Gesinnungsweise der hiesigen politischen Gemeinde zeugt die erfreuliche Thatsache, daß bei der gestern hier stattgefundenen Gemeinderathswahl der hiesige israelitische Vorsteher Joseph Haußmann, und zwar mit großer Mehrheit, als Mitglied des Gemeinderaths gewählt wurde.

Ʒ **Kleinlaufenburg**, 14. Dez. Dem Schreiber des Artikels „△ Kleinlaufenburg, 6. Dez.", welcher von Dem, was an seinem Heimaths- oder Aufenthaltsorte geschieht, schlecht unterrichtet zu seyn scheint, diene Folgendes zur Nachricht: Bereits vor Ende August d. J. (siehe Waldshuter Albbote Nr. 103) hatte der hiesige Gemeinderath zwei Sammlungen für die Verwundeten und Nothleidenden unserer wackeren deutschen Truppen veranstaltet, und es waren hiebei reichliche „vaterländische Gaben" aus unserer Gemeinde geflossen, nämlich an Geld 92 fl., an Leinwand, Scharpie, Hemden u. s. w., eine Kiste, wiegend beiläufig 200 Pfd., dazu 1 Stück Baumwolltuch, etwa 90 Ellen; ferner 2 Kisten mit verschiedenen Lebensmitteln und 1 Doppelzentner Mehl. Seither sind weiters abgesandt worden: an Baar 90 fl. für die Invalidenstiftung, als Sammlung; von der Ortsbehörde aus 50 Paar Socken und verschiedenes Verbandzeug. Die Kollekte in der hiesigen Pfarrkirche beträgt nun 37 fl., die sämmtliche freiwillige Beisteuer in Baarem demnach 219 fl.; schlägt man den Werth der abgesandten Leinwand, Naturalien u. s. w. nur zu etwa 200 fl. an, so steigt das Ergebniß auf zusammen 419 fl., gewiß eine anerkennenswerthe Liebessteuer für eine Gemeinde, die nicht mehr als 34 Bürger zählt. Hiermit nicht zufrieden, hatte aber der Gemeinderath schon in vorletzter Woche, und zwar bevor der obenbezeichnete Artikel erschienen, beabsichtigt und er hat seither beschlossen, aus Gemeindemitteln den drei aus hiesiger Gemeinde im Felde stehenden Soldaten 5 fl. für den Mann, also 15 fl. zu übersenden, der Bedürftigste derselben hat bereits früher 7 fl. empfangen; ferner einen weiteren baaren Beitrag an die Unterstützungskasse für Verwundete und Nothleidende, im Betrag von 50 fl. zu leisten. Dieser Beschluß ist auch bereits ausgeführt worden. So viel zur Belehrung des Publikums, des übel unterrichteten △-Korrespondenten und zur Ehrenrettung der hiesigen kleinen Gemeinde, deren Vorgesetzte sich durch ihren wohlgeordneten und sparsamen Gemeindehaushalt nicht geringe Verdienste um Bürger und Insassen, besonders in gegenwärtiger bedrängter Zeit erworben haben.

♁ **Aus dem Unterland**, 9. Dez. Eben zurückgekehrt von einer Kapitelskonferenz, theile ich Ihnen mit, daß vom Dekan bedeutet wurde, es werde aller Wahrscheinlichkeit nach gegene jene Geistlichen, welche den Protest gegen die Janus-Thesen nicht unterzeichnen, mit Amtsenthebung vorgegangen werden. Auf diese Drohung hin unterschrieben Alle, Manche mit sichtbar innerem Widerstreben. Als ich die Unterzeichner fragte, ob sie denn das Buch „Papst und Konzil von Janus", das sie eben durch Namensunterschrift verurtheilt, auch studirt hätten, da antwortete Jeder, er kenne das Buch selbst nicht, habe es weder gelesen, noch je gesehen, überhaupt nichts darüber gelesen, als die Schmähungen des Freiburger Kirchenblatts. So steht es in Baden!

XX **Aus Baden**, 8. Dez. Immer dasselbe Manöver! Von Kapitel zu Kapitel erpressen wieder die Dekane Unterschriften von den Geistlichen gegen die so großes Aufsehen erregenden „Janus-Thesen" unter Androhung der Amtsentsetzung im Verweigerungsfalle. Das nennt man nun in Freiburg „Freiheit" der Ueberzeugung! Alles, was Kath. Kirchenblatt u. Bad. Beobachter über die Stellung der kath. Geistlichkeit in Baden gegenüber den Thesen sagen, ist der augenfälligste Schwindel, so lange nicht der Bisthumsverweser Kübel die offene Erklärung abgibt: es stehe jedem Geistlichen vollkommen frei, wenn er sich zu Gunsten der Thesen aussprechen wolle und habe er deßhalb nicht die mindeste Belästigung in seinem Amte zu gewärtigen. Die Kurie proklamire sofort wahre wirkliche Freiheit, dann erst kann und wird es sich zeigen, wie viele Geistliche für die „Unfehlbarkeit" und gegen die „Janus-Thesen" sind. Wir behaupten wiederholt: Sehr viele Geistliche geben ihre Namensunterschrift gegen die Thesen nicht aus Ueberzeugung, sondern blos aus Furcht vor der Amtsenthebung; sie weichen der Gewalt. Nicht einmal einer der bis jetzt bekannt gewordenen Geistlichen hatte den Muth, gegen diese Anmaßung der Dekane, durch Abverlangung der Unterschrifr die innerste Ueberzeugung eines Geistlichen zu erforschen, entschieden zu protestiren. So weit zu gehen, hat doch kein Dekan das Recht. Läßt sich die Kapitelsgeistlichkeit dieses neueste Inquisitionsverfahren gefallen, so kann der Dekan, von diesem Rechte Gebrauch machend, alle 8 Tage den Geistlichen ihre Unterschrift wieder für etwas Anderes, das er wissen will, abfordern. Aber auch an die deutschen Regierungen tritt jetzt die eben so wichtige, als schöne Pflicht heran, die Geistlichen, welche für die Janus-Thesen u. gegen die Unfehlbarkeit sich aussprechen, nicht bloß in ihrem Einkommen (das wäre Halbheit!) sondern auch nöthigen Falls in der Ausübung ihrer Amtsgewalt in ihren Gemeinden gegen den bischöflichen Terrorismus zu schützen.

⨯ **Berlin**, 21. Dez. Der Staatsanzeiger veröffentlicht ein Rundschreiben des Bundeskanzlers vom 14. d. an die Gesandten des Norddeutschen Bundes. Dasselbe macht auf die häufigen Entweichungen französischer Offiziere unter Bruch des Ehrenwortes aufmerksam, welche eine besondere Bedeutung dadurch erhalten, daß die französische Regierung den Wortbruch durch die Anstellung der Entflohenen billige und daß die franz. Armee nicht die Aufnahme Wortbrüchiger in ihre Reihen verweigere; dadurch nehme die franz. Regierung und alle Offiziere die Mitverantwortlichkeit des Wortbruches auf sich. Die deutschen Regierungen haben nunmehr zu erwägen, ob fernerhin den gefangenen Offizieren die üblichen Erleichterungen zu gewähren seyen und welches Vertrauen sie zur Erfüllung der etwa mit den französischen Befehlshabern oder mit der franz. Regierung abzuschließenden Konventionen ohne eine materielle Garantie haben können. Indem der Bundeskanzler die Entschließungen hierüber den deutschen Regierungen vorbehält, lenkt er die Aufmerksamkeit hierauf, damit etwaige Reklamationen der französischen Machthaber gegen zu treffende Vorsichtsmaßregeln eine sachentsprechende Würdigung finden.

⨯ **Berlin**, 22. Dez. (Abgeordnetenhaus.) Nach Vereidigung mehrerer neuer Mitglieder folgt die Fortsetzung der Budgetberathung. Der Finanzetat und der Etat des Innern werden angenommen. Zu ersterem wird ein Antrag Virchow's, daß bei dem Titel „Unvorhergesehene Ausgaben" hinzuzufügen sey „über welche der Finanzminister bei der nächsten Etatsberathung einen besonderen Rechenschaftsbericht erstatten muß", bei der Zählung mit 166 gegen 156 Stimmen abgelehnt, bei Namensaufruf mit 172 gegen 162 Stimmen angenommen. — Die Berathung des Kultusetats veranlaßte eine lebhafte Verhandlung. Der Antrag der Kommissarien des Hauses, die Regierung aufzufordern, neue Schullehrerseminare zu errichten, wird angenommen. Der Kultusminister verheißt darauf einzugehen, sobald die nöthigen Mittel vorhanden sind. Die Fortsetzung der Verhandlung wird um 4½ Uhr vertagt. Das Haus vertagt sich hierauf bis zum 5. Januar 1871.

Königsberg, 17. Dez. (K.H.Z.) Seitens unseres Militärgouvernements sind schon jetzt die preußischen Regimenter bestimmt worden, welche künftig die militärische Besatzung v. Elsaß und Lothringen bilden sollen. Vom 1. Armeekorps sind das 3. ostpreuß. Grenadierregiment, das größtentheils in Gumbinnen stand, und das 45. Inf.-Reg. (Thorn) dazu bestimmt worden. Das 3. ostpreuß. Gren.-Reg., soweit es sich nicht auf dem Kriegsschauplatze befindet, also das Ersatzbataillon, die Kammer mit Allem, was dazu gehört, haben bereits Befehl erhalten, vom Gumbinnen nach dem künftigen neuen Garnisonsort überzusiedeln.

⨯ **München**, 22. Dez. Die bei Rothenburg a. d. Tauber einem Pariser Ballon entstiegenen vier Personen sind ergriffen und nebst den bei einer vorgenommenen Streifung gefundenen 30 Briefpaketen hierher unterwegs.

München, 22. Dez. (Schw.M.) Auf Ansuchen Kolbs enthob der Ausschuß denselben des Referats über den außerordentlichen Militärkredit und übertrug dasselbe an Diebolder.

⨯ **Darmstadt**, 22. Dez. Die Abgeordnetenkammer nahm mit allen gegen 3 Stimmen den Gesetzentwurf, betreffend den Uebergang zu dem norddeutschen Strafgesetzbuch, an. Das Amendement Dernburg, demzufolge die noch dem hessischen Gesetzbuche unterworfenen Preßgesetze in Zukunft von Geschworenen abgeurtheilt werden sollten, wurde mit allen gegen 14, zur Fortschrittspartei gehörigen Stimmen abgelehnt.

⨯ **Worms**, 22. Dez. Die Worms. Ztg. schreibt: Gestern langte folgendes Telegramm aus Versailles an den hiesigen Stadtvorstand hier an: „Ich nehme mit herzlichem Dank das Ehrenbürgerrecht der altehrwürdigen deutschen Stadt Worms an. Brief folgt nach. Graf Moltke."

Oesterreich.

Wien, 17. Dez. (Köl.Z.) Die Delegationen haben sich gestern nach ausgesprochener zweimonatlicher Budget-Bewilligung auf die Zeit bis nach Neujahr vertagt. Heute noch verläßt der Kaiser die ungarische Residenz, um auf ein paar Tage nach Wien zu kommen und zur Kaiserin nach Tyrol zu gehen. Daß bei dieser Gelegenheit jetzt hier die Ministerkrise zur Entscheidung gelangen sollte, ist eine unberechtigte Erwartung.

Ausland.

Basel, 20. Dez. (F.J.) Unsere französischen Nachbarorte sind von deutschen Truppen stark besetzt, die Mannschaft kann aber an keinem Orte ordentlich warm werden, denn sie wird häufig gewechselt. Die deutschen Grenztruppen haben nun endlich selbst die Ueberwachung der nach der Schweiz gehenden Leute übernommen und verfahren dabei ziemlich streng. Sie lassen keinen Mann von 20—40 Jahren ohne Ausweis oder Paßirschein über die Grenze, wodurch allerdings der freie Verkehr zum Nachtheile der beiderseitigen Gebiete gehemmt wird. Elsässische Arbeiter, die sonst täglich hierher in die Stadt kamen, gehen schon seit einigen Tagen nicht mehr nach Hause, sondern bleiben hier über Nacht. Auch darf man, nach einer Bekanntmachung der hiesigen Polizeidirektion, beim Betreten der Grenze nur die Hauptstraßen benutzen, da man auf Nebenwegen sich Unannehmlichkeiten zuziehen kann, wie der bereits gemeldete Fall vom 13. beweist. Der betreffende Unglückliche ist ein junger, lediger Mann Namens Bachthaler von Stetten bei Lörrach und stand in Altschwyl im Dienst. Er lebte nur noch wenige Stunden nach dem erhaltenen Schusse und wurde am Mittwoch (14.) in Altschwyl (Baselland) beerdigt.

⨯ **Brüssel**, 22. Dez. Independ. belge meldet aus Lyon vom 19. d.: Die Kommune von Lyon hat eine Adresse an die Regierung gerichtet, worin über die Unfähigkeit der Departements von Süd- und Mittelfrankreich bei der Organisation der Vertheidigung geklagt wird. Die Adresse begehrt von der Regierung strenge Strafen gegen pflichtvergessene Beamte u. wünscht den Maires verantwortliche Munizipalräthe zur Seite gestellt.

* Das Journal de Geneve vom 22. berichtet aus Lyon folgenden haarsträubenden Vorfall. Am 20. wurde der Kommandant Arnaud (der noch dazu zu den entschiedensten Republikanern gehört), in Croix Rousse von einer aufrührerischen Menge verhaftet, in ein öffentliches Lokal geschleppt, von einem improvisirten Tribunal summarisch abgeurtheilt und sofort erschossen. Die wüthende Menge eilte hierauf nach der Präfektur, um mit dem Präfekten in gleicher Weise zu verfahren. Da wurde die Sturmglocke geläutet und die gesammte Nationalgarde trat in Waffen auf dem Platze des Terreaux zusammen. Dank ihrer Dazwischenkunft ist kein weiteres Verbrechen zu beklagen. Und die Ursache der Ermordung des Kommandanten Arnaud? Derselbe hatte sich geweigert, sich einer bewaffneten Demonstration gegen den Präfekten, Hrn. Challemet-Lacoeur, anzuschließen, zu dem Zweck, diesem vorzuwerfen, er selbst sey Schuld an der „Niedermetzelung" der beiden Rhone-Legionen in dem Kampfe bei Nuits gewesen.

* Das Journal des Debats und das Journal de Paris, zwei Blätter, die sich unter der französischen Presse von jeher durch ihre Besonnenheit ausgezeichnet haben, verlangen mit Entschiedenheit die Einberufung einer konstituirenden Versammlung. Dieselbe sey schwierig, aber die Regierung möge sie wenigstens versuchen, um ihren guten Willen zu zeigen. Fast das ganze Land wünsche dringend, selbst über seine Geschicke entscheiden zu können. Was den Uebelstand betreffe, daß ein großer Theil Frankreichs vom Feinde besetzt sey, so würde eine Kammer, die zwei Drittel des Landes vertrete, immer noch viel berechtigter seyn, im Namen Frankreichs zu handeln, als die Regierung der nationalen Vertheidigung. Das Journal des Debats erörtert weiter, wie schlimm die Lage nach der Eroberung von Paris seyn würde, die man doch als möglich annehmen müsse. Die Regierung in Bordeaux würde in diesem Fall ebenso ohnmächtig seyn, den Krieg fortzusetzen, als außer Stande, über den Frieden zu verhandeln. Es würde dann doch nichts übrig bleiben, als eine konstituirende Versammlung zu berufen. Warum wolle man daher diese Maßnahmen verschieben? Nur eine solche Versammlung sey zuständig, über die Frage „Krieg oder Frieden" auf Grundlage der genauen Kenntniß ihrer Mitglieder über die Stimmung und die Hilfsmittel des Landes endgiltig zu entscheiden. Zwischen den Zeilen dieser Erörterung ist ohne Mühe zu lesen, daß das Journal des Debats ferneren Widerstand für durchaus nutzlos hält. Aus dem weiteren Verlauf des Artikels wird übrigens noch ersichtlich, daß Favre und Picard gleichfalls für eine Konstituante sind, während die übrigen Mitglieder der Regierung dieselbe hauptsächlich deßwegen verwerfen, weil sie fürchten, dieselbe könnte ihre Zustimmung zu einem für Frankreich schimpflichen Frieden geben.

Rom, 17. Dez. (F.J.) Im Vatikan bereiten sich gar seltsame Dinge vor. Ein bekannter Anhänger der Kurie äußerte dieser Tage ganz unumwunden, „man hoffe, das römische Volk werde demnächst, durch die Reibereien mit den Partisanen des päpstlichen Stuhles gereizt, in den Palast dringen und einige der dort aufgestellten Schweizer-Garden entwaffnen. In diesem Falle rechne man zuversichtlich auf eine Intervention der auswärtigen Mächte." Die jüngsten Vorgänge auf dem St. Petersplatze haben bewiesen, daß die Politik Antonelli's in der That darauf gerichtet ist, das Publikum zu Exzessen hinzureißen. Man weiß nicht, soll man mehr über die Naivetät der Klerikalen staunen, die ihre Pläne so offen ausposaunen, oder über die Langmuth der Statthalterschaft, die das Jesuitengesindel immer wieder mit Glacés anfaßt! Aber noch mehr! Es verlautet auf's Bestimmteste, der heilige Vater werde den Tag des Einzugs Viktor Emanuels dazu ausersehen, das gesammte Königreich Italien mit dem Interdikt zu belegen. Ein Strike der Priester, — wahrhaftig das fehlte noch, um den Leistungen des Kabinets Antonelli die Krone aufzusetzen!

London, 20. Dez. Die Morning Post berichtet von neuen Verhandlungen, die in Gang gebracht worden seyn sollen, um einen Waffenstillstand in erster Linie und dann einen Kongreß und die Beendigung des Krieges zu Stande zu bringen. Diese Pourparlers würden von den neutralen Mächten unterstützt und ihr Ausgang hauptsächlich von den in Versailles gefaßten Beschlüssen abhängen. — Kurz nach dem Zusammentreten des Parlaments, das, wie schon mitgetheilt, Anfangs Februar erfolgen wird, sollen der Morning Post zufolge dem Unterhause bedeutende Voranschläge zur Bewilligung vorgelegt werden in der Absicht, die Tüchtigkeit der Streitkräfte zu Lande und zur See zu erhöhen.

⨯ **Washington**, 21. Dez. Sherman brachte im Senat eine Bill des Finanzausschusses ein, durch welche die Regierung ermächtigt wird, die durch das Gesetz vom 13. Juli genehmigten 5prozentigen Bonds auf 500 Millionen zu erhöhen. — Die Ernennung Schenks zum Gesandten in London ist dem Senate zur Bestätigung mitgetheilt worden.

Kirche und Schule.

Leibenstadt, A. Adelsh., 17. Dez. (Tbr.) Die Wahlen in den Gemeinderath und Ortsschulrath sind nunmehr auch in hiesiger Gemeinde beendigt. Bei ersterer zeigte sich eine große Zersplitterung der Stimmen, während bei der letzteren die Wahlberechtigten nur in ganz geringer Zahl zur Abstimmung erschienen. Von 82 Wahlberechtigten gaben nur 20 ihre Stimmen ab. Bei derselben wurden sowohl von der Schulgemeinde, als dem Gemeinderath die frühern Mitglieder wiederholt gewählt.

Rechtspflege.

= Mannheim, 20. Dez. (Schwurgericht. Anklage gegen Wiesenaufseher Jakob Jünger von Ketsch wegen Todtschlags und Körperverle-

zung.) Abermals wie im vorigen Falle, ist es der Tag der Gemeinderathswahlen, an dem sich ein blutiger Vorfall abspielt, gleich als ob in dieser Beziehung amerikanische Zustände sich bei uns einbürgen wollten. Am 31. Oktober war zu Ketsch Gemeinderathswahl, bei welcher, wie einige Zeit zuvor bei der Bürgermeisterwahl, von den sich gegenüberstehenden Parteien (Schwarze und Rothe) die Schwarzen siegten. Unter den neuen Gemeinderäthen befand sich der Backsteinbrenner Georg Hemmerich, 41 Jahre alt, Vater von 8 Kindern, welcher früher gleichfalls Wiesenaufseher gewesen und mit Jünger enge befreundet war. Bei den Kreiswahlen von 1865 hatten beide einen heftigen Auftritt, wobei schließlich Jünger dem Hemmerich ein Glas an den Kopf warf u. ihn verletzte, weßhalb er unter Annahme eines Milderungsgrundes zu einer Geldstrafe verurtheilt wurde. Außerdem faßte Jünger einen Groll gegen Hemmerich, weil dieser beim Aufgeben seiner Aufseherstelle diese einem Manne aus Hockenheim, statt einem Ketscher zuwendete; Jünger nannte deßhalb vor etwa 2 Jahren den Hemmerich den Allerschlechtesten in Ketsch und es kam zu einem Verfahren wegen Ehrenkränkung, das aber nach einleitenden Schritten beruhen blieb. Am Wahltage waren beide Parteien in verschiedenen Wirthshäusern beisammen, die siegreiche im Einhorn, die unterlegene zuerst im wilden Manne, dann im Engel. Hemmerich kam Abends 9 Uhr nach Hause und begab sich, nachdem vier Burschen, darunter einer seiner Söhne, ihm durch Absingung der Wacht am Rhein ein Ständchen gebracht hatten, zu Bette. Die Burschen erwiesen sodann dieselbe Aufmerksamkeit einem andern der neuen Gemeinderäthe und darauf ging Johann Hemmerich und der ständige Taglöhner seines Vaters, Namens Andreas Fischer, nach Hause. Um die Feierabendzeit hier angelangt, wurden beide von einem vorbeiziehenden Trupp Bursche mit Bezug auf den Parteigegensatz gehänselt, ohne daß es Streit gab. Sie wollten nun ins Haus und Fischer forderte den Johann Hemmerich auf, eine Laterne zu holen, um noch die Pferde zu füttern, als zwei Personen die Straße entlang kamen. Fischer sagte laut: „Da sind auch noch zwei von Denen." Diese Personen waren Jakob Jünger und Konrad Schaefer. Jünger hatte den Mittag im wilden Mann, den Abend im Engel in Gesellschaft angesehener Bürger zugebracht, einige Schoppen Bier getrunken, ohne das Getränke zu spüren; beim Verlassen des Engelwirthshauses hatte er noch mit dem Bürgermeister und zwei Gendarmen geplaudert und sodann mit Schaefer den Heimweg angetreten und wurde nun von Schaefer auf die Aeußerung Fischer's aufmerksam gemacht, worauf er über die Straße gegen Fischer zusprang. Als er wenige Minuten später das Hemmerich'sche Haus verließ, lag Gerog Hemmerich tödtlich verwundet, Fischer schwer verwundet am Boden. Nach den Angaben der Familie Hemmerich trug sich die Sache folgendermaßen zu: Fischer versichert, er habe, als er in dem auf ihn Zuspringenden den Jünger erkannte, sofort sich zurückgezogen, alsbald aber einen Stich an die Schläfe erhalten, der ihm die Besinnung raubte, worauf er in den Gang und die Wohnstube zurücktaumelte. Abraham Hemmerich hörte Fischer rufen: „Bruder, ich bin gestochen"; er wollte auf sie zu, da kamen sie mit einander zur Hausthüre herein, Fischer taumelte vorwärts und nun hörte Zeuge ein Gerumpel. Während er in der Küche Licht machen wollte, kam Frau Hemmerich, durch den Lärm herbeigerufen, mit einem Lichte aus ihrem Schlafzimmer, sah unter der Thüre der Wohnstube einen Mann stehen, in dem sie den Jünger erkannte; sie legte alsbald ihren rechten Arm auf seine Schulter und sagte: „Ach Gott, Jünger, Ihr seyd es; sie wollen Euch schlagen." Jünger gab darauf keine Antwort, sah vielmehr die Frau starr an. In diesem Augenblick trat, nur mit 2 Hemden und einem Halstuche bekleidet, auch durch den Lärm herbeigezogen, Georg Hemmerich auf den Hausgang, schritt auf Jünger zu und sagte diesem: „Jakob, da d'rin darf Dir Niemand etwas thun; naus, wer da schlagen will!" in diesem Augenblick schlug aber Jünger, ohne ein Wort zu sagen, über die Schulter der Frau hinweg nach Hemmerich, welcher lautlos zusammenstürzte. Während auf das Geschrei der Frau die übrige Familie herbeieilte, verließ Jünger, ohne ein Wort zu sagen, rasch das Haus und kehrte nach Haus zurück. Hemmerich hatte einen Stich am oberen Rand des linken Schlüsselbeins erhalten, der den Winkel der Schlüsselbeinblutader und der Drosselader durchschnitt und in die linke Lungenspitze drang; Hemmerich starb nach wenig Minuten an Verblutung, während seine Frau fortgeeilt war, um den Pfarrer zu holen. Fischer wurde ohnmächtig hinter der Thüre der Wohnstube gefunden; er hatte einen Stich an die linke Schläfe und einen Stich in das linke Schulterblatt erhalten, viel Blut verloren und war 19 Tage krank. — Jünger, kurz nach dem Vorfall verhaftet, stellt die That entschieden in Abrede; er will nicht gestochen haben; er sey durch Fischer gewaltsam in das Haus geschleppt worden, wo noch mehrere Personen auf ihn eingedrungen seyen; während er sich an dem Thürpfosten der Wohnstube anklammerte, sey Georg Hemmerich gekommen und habe abwehren wollen, sey aber alsbald zusammengestürzt, worauf er nach Haus gegangen sey. Die Verwundung Fischers müsse von den Söhnen des Hemmerich herrühren, welche in dem dunkeln Zimmer aus Versehen statt seiner den Fischer getroffen hätten; die Wunde Hemmerich's rühre von Fischer her, welcher nach Jünger gestochen und aus Versehen den Hemmerich getroffen habe. Allein diesen Angaben konnte kein Glauben geschenkt werden. Fischer hatte alsbald, nachdem er zu Bewußtseyn gekommen war, den Jnnger als den Thäter bezeichnet; der Stoß Jünger's gegen Hemmerich wurde von vier Zeugen beobachtet und der Angeklagte versuchte vergebens, die Angaben der Familie als das Ergebniß einer Verabredung zu schildern, da die Wittwe alsbald nach der That ihn derselben bezichtigt hatte. Eine eigenthümliche Rolle bei der Voruntersuchung spielte der Rathschreiber, welcher, obgleich Schwiegervater des Jünger, diesem ein vorzügliches, von der Vorstrafe schweigendes, dem Fischer und einer andern Belastungszeugin ein ungebührlich schlechtes Zeugniß ausstellte. Da die Geschworenen den unbestimmten Vorsatz der Tödtung bejahten, wurde Jünger wegen Todtschlags des Hemmerich und im Affekt verübter Körperverletzung des Fischer zu 12 Jahren Zuchthaus, wovon die ersten neun Jahre in 6 Jahren Einzelhaft zu erstehen sind, verurtheilt. Bemerkt soll noch werden, daß Jünger Seitens der vier öffentlichen Verwaltungen, deren Geschäfte er führte, die besten Zeugnisse erhalten hat. Das Bedauern mit ihm führte s. Z. einen Zeitungsstreit über seine Schuld oder Unschuld herbei, welcher jetzt durch den Wahrspruch der Geschworenen seine Erledigung gefunden hat.

∋ Freiburg, 20. Dez. (Schwurgericht.) Anklagesache gegen Genofeva Willbreth von Wyhlen, Amts Lörrach, wegen Kindsmords. Die Angeklagte ist 36 Jahre alt, vermögenslos und nach dem gemeinderäthlichen Zeugniß eine arbeitsscheue, ungebildete Person und diente zuletzt als Haushälterin bei Isidor Haßler in Wyhlen. Sie gestund in der Voruntersuchung ein, daß sie am 30. Sept. d. J. um die Mittagszeit unter heftigen Schmerzen in der Küche des Haßler'schen Hauses, auf einem Wasserkübel sitzend, ein Kind geboren habe; das Kind sey in den Kübel gefallen und sie habe sodann den Kopf des athmenden und zappelnden Kindes so lange unter das Wasser gedrückt, bis es todt war, worauf sie den Leichnam in Lumpen gewickelt und auf den Speicher gebracht habe. Am 6. Okt. theilte sie ihrem Dienstherrn Haßler den Vorgang mit, welcher das todte Kind auf dem Speicher besah und am andern Morgen seinem Nachbarn und sofort dem Bürgermeister die Anzeige machte. Die Angeklagte gesteht ferner zu, daß sie die Schwangerschaft verheimlicht und den Entschluß zur Tödtung des Kindes schon Wochen lang vor der Entbindung gefaßt habe. Die Gerichtsärzte haben ihr Gutachten dahin abgegeben: das Kind ist lebendig geboren worden, es war lebensfähig und hat nach der Geburt gelebt, ist aber in Folge von Gewaltthätigkeit gestorben und zwar den Erstickungstod durch Ertränken. Die heutige Sitzung war eine geheime, in welcher Staatsanwalt Kern von Lörrach die Klagbegründung und Anwalt Ferenbach die Vertheidigung führte. Die Geschworenen sprachen das Schuldig gegen die Angeklagte aus, worauf der Gerichtshof dieselbe zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren verurtheilt hat. — Abends 4 Uhr fand ebenfalls bei verschlossenen Thüren die Verhandlung der Anklage gegen Anton Stark von Nuziders (Tyrol) wegen Unzucht mit einem Kinde statt, wobei Oberstaatsanwalt Bender die Anklage und Anwalt Buch die Vertheidigung begründete. Die Geschworenen erkannten den Angeklagten des angeschuldigten Vergehens für schuldig und wurde derselbe zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt. (Schl. f.)

Volkswirthschaft.

r. Mannheim, 20. Dez. Gestern fand die Hauptversammlung der Aktionäre der badischen Zuckerfabrik in Waghäusel statt, nachdem Tags zuvor mehrere derselben die Fabrik selbst besucht hatten. Mit Befriedigung vernahmen dieselben den Bericht über den guten Stand des diesjährigen Geschäfts, nachdem die vorhergehenden Jahre meistens Hiobsposten gebracht hatten. Während z. B. das vorige Jahr, eines der verhältnißmäßig günstigern, mit einem Ausfall von über 80,000 fl. abschloß, hat das diesjährige Geschäft einen Reingewinn von nahezu 200,000 fl. abgeworfen. Es wurde beschlossen, denselben ganz zur Deckung des vorjährigen Ausfalles und zur Tilgung der Prioritäten zu verwenden, damit wenn das nächste Jahr in ähnlicher Weise die durch die neue Geschäftsleitung erregte Hoffnung bestätige, der Betrieb mit den ursprünglichen Aktien fortgesetzt und der zu hoffende Gewinn zur Verzinsung derselben verwendet werde. Der bisherige Vorstand wurde auf weitere drei Jahre wieder gewählt.

Verschiedenes.

Karlsruhe, 21. Dez. (M.A.) Der Hofmaler Professor Feodor Dietz starb am 18. d. in Folge eines Herzschlages zu Gray, bis wohin er im Auftrage des badischen Frauenvereins die bad. Division begleitet hatte.

r. Mannheim, 20. Dez. Für die Verbringung der irdischen Ueberreste des Obersten v. Renz auf hiesigen Friedhof ist schon Veranstaltung getroffen. Ein eigenthümliches Zusammentreffen war es, daß gerade in der Stunde, da er auf dem Schlachtfelde fiel, seine Wittwe durch Herrn Nötling die Weihnachtsgeschenke erhielt, welche die Liebe des Gatten ihr von Dijon aus zugesandt hatte. Auch Adjutant Waag wird in heimischer Erde ruhen; es sind zur Verbringung seiner Leiche nach Rastatt die nöthigen Vorkehrungen durch seinen im Felde stehenden Schwager, Leutnant Hahnewinkel, schon angeordnet.

Eppingen, 19. Dez. (H.Z.) Von dem Gemeinderath u. Ausschuß wurde dieser Tage einstimmig beschlossen, jedem unserer im Felde stehenden Soldaten ein Neujahrsgeschenk von 5 fl. unmittelbar zu übersenden. Morgen werden 400 Paar Socken, wozu das Kriegsministerium die Wolle gestellt hat, abgeliefert werden.

Rothweil a. Kais., 18. Dez. (B.Z.) Auch hier fand der Gedanke Anklang, unseren im Felde stehenden Angehörigen eine Weihnachtsgabe zu senden. Eine von der hiesigen Feuerwehr veranstaltete Sammlung trug reiche Früchte; bereitwillig sagte die Lesegesellschaft ihre Unterstützung zu, so daß jedem Soldaten aus hiesigem Orte 3 fl. und Zigarren zugeschickt werden konnten. Große Theilnahme fand auch von Seiten des weiblichen Geschlechtes die Aufforderung zur Anfertigung von wollenen Hemden und Socken für die Truppen. Die verzögerte Zusendung der erforderlichen Stoffe berechtigt uns zu der Annahme, daß die Soldaten bereits mit dem Nöthigen versehen sind und es sich nur noch um Ansammlung einer Reserve handelt, die in den hoffentlich bald zu beziehenden Friedensgarnisonen auszutragen sind.

♃ Waldkirch, 21. Dez. Dieser Tage wurde die Magd des Drechslermeisters Brugger dahier wegen Kindsmords verhaftet. Bei der von Seite des hiesigen Amtsgerichts sofort angeordneten Legalinspektion wurde das betreffende Kind im Hofe des Brugger'schen Hauses neben der Dunggrube vergraben vorgefunden, und ergab sich, daß das Verbrechen nur wenige Tage vorher verübt worden war. Auf Ersuchen ordnete das Kreisgericht Freiburg einen Untersuchungsrichter ab, auf dessen Ermittellungen hin die Verhaftung des sehr vermöglichen Dienstherrn der Magd erfolgte. Es soll auf demselben der Verdacht der Mithilfe bei diesem schweren Verbrechen ruhen.

Waldshut, 20. Dez. (O.C.) Ein ächtes deutsches Bauernmädel, dessen Schatz im Felde steht und tüchtig kämpft, und um das sich, diesen Umstand benützend, andere Werber haufenweise drängten, wies diese mit einer Standhaftigkeit, welche manchem feinen Frauenzimmer Ehre machen würde, zurück, denn, sagte es: „s' wird nix kapitulirt, und sollt' mei Hans als Krüppel kommen, dem Krieger g'hört's Vorrecht." Ehre solch' patriotisch edlem Herzen unter grobem Linnen!

Groß-Gerau, 18. Dez. (D.Z.) An Erdbeben sind in letzter Zeit verspürt worden: 30. Nov., Morgens 5 Uhr; 7. Dez., 7 Uhr 8 M. Abends; 18. Dez., 7 Uhr 20 M. Morgens, bestehend in unterirdischer Detonation mit schwach fühlbarer Erschütterung.

— In Gosheim (Württ.), OA. Spaichingen, brannte den 20. Dez., Morgens 1½ Uhr, das Wohnhaus der Müller Weber's Wwe. ab, nachdem an derselben zuvor ein Raubmord verübt worden. Die alte Frau verbrannte, und es wurden nur wenige verkohlte Körpertheile nebst einigen mit vielen Blutspuren besudelten Kleidungsstücken vorgefunden.

Stuttgart, 22. Dez. (N.T.) Nach mehrmonatlichem Aufenthalte und nach sorgfältigsten Studien in den in Frankreich errichteten Lazarethen für die verwundeten und kranken deutschen Krieger ist der Leibarzt des Königs, Hr. Professor Dr. v. Niemayer, nach Stuttgart zurückgekehrt, um über die Ergebnisse seiner Forschungen dem König Bericht zu erstatten. Wie vom König, so wurde der berühmte Arzt und Universitätslehrer auch von der Königin in Audienz empfangen.

* Der Bürger Georg Francis Train schreibt aus seinem Gefängniß in Lyon: Freiheit, Gleichheit, Bruderliebe bedeuten in Amerika: Dampf, Gas, Elektrizität; in England: Prostitution, Sklaverei, Bettelei; in Preußen: Infanterie, Kavallerie, Artillerie; in Frankreich: Fressen, Saufen und Rauchen während der Invasion. Unterzeichnet ist der originelle Brief mit G. F. Train, Civis americanus sum, Mitglied des Südbundes und Gefangener in einer Bastille von Lyon.

* Der deutsche Frauenbazar in New-York zu Gunsten der Verwundeten hat etwa 72,000 Dollars eingebracht. Außerdem haben noch einige ähnliche Unternehmungen große Summen ergeben.

(Gorilla.) Im Antioch Ledger wurde unlängst gemeldet, daß in Kalifornien kürzlich ein Gorilla gesehen worden. Mit Bezug hierauf theilt ein alter Jäger in Crayson, Kalifornien, mit, daß er einen der wilden Männer von Kalifornien im vorigen Jahre gesehen, während er 20 Meilen südlich von Crayson in den Bergen jagte. Bei der Rückkehr in sein Lager fand er eines Abends die Feuerbrände umhergeworfen, was ihn veranlaßte, am nächsten Tage vom Gebüsche aus die Stätte zu überwachen. Nach ungefähr zweistündigem Warten sah er ein, einem Menschen ähnliches Geschöpf im Feuer stehen; dasselbe war volle 5 Fuß hoch und unverhältnißmäßig breit in den Schultern, mit sehr langen Armen, sehr kurzen Beinen und langem Körper, im Vergleich zu den übrigen Gliedmaßen war der Kopf klein und schien ohne Hals auf den Schultern zu sitzen. Das ganze Geschöpf war mit dunkelbraunem und zimmetfarbigem Haar bedeckt, das auf dem Kopf aufrecht stand, und bis an die Augen hinuntergewachsen war. Es bückte sich und ergriff einen Feuerbrand, den es so lange um sich schwenkte, bis derselbe erloschen war, um dann mit andern Bränden pfeifend dasselbe Manöver zu wiederholen. Nachdem das Geschöpf sich anscheinend zur Genüge unterhalten hatte, schickte es sich zum Verlassen des Platzes an. Nicht weit davon gesellte sich zu ihm ein ähnliches Wesen — unverkennbar ein weibliches, — beide kamen in einer Entfernung von 20 Ellen bei dem Jäger vorüber, und verschwanden dann im Gebüsch. Das Pfeifen glich dem der Knaben, wenn sie zwei Finger unter ihre Zunge stecken. Der Erzähler fügt hinzu, daß mehrere Personen die Spuren der ungeheuren Füße dieser kuriosen Naturgeschöpfe gesehen haben.

Städtisches.

□ Karlsruhe, 23. Dez. Die Sammlung von Weihnachtsgaben für Familien der einberufenen Reservisten und Landwehrmänner beträgt 894 fl. 58 kr., sodann sind viele Bekleidungsgegenstände u. s. w. eingegangen. Der Unterstützungsverein sagt bei Veröffentlichung dieses Ergebnisses: „Wir schließen diese Sammlung, deren reicher Ertrag es uns möglich macht, den Familien unserer wackeren Krieger eine ebenso erfreuliche, als nützliche Weihnachtsbescheerung zu bereiten. Herzlichen Dank und Gottes Segen allen Gebern!"

□ Karlsruhe, 23. Dez. Der Schlittschuhklub dahier, welcher sich auf Anregung eines unserer Mitbürger gegründet hat, erläßt im heutigen Tagblatte folgende Anzeige: „Bei dem Einfrieren der Schießwiese bitten wir die hiesige Jugend, keine Steine auf dieselbe zu werfen; ebenso das zu frühe Betreten derselben, wodurch eine gute Schlittschuhbahn nicht möglich ist, zu vermeiden." Die zahlreichen Freunde der schönen, kräftigenden Kunst des Schlittschuhlaufens werden diese Worte sicher mit Freude vernehmen, und wir wünschen, daß der Zerstörungslust unserer Jugend kräftig gesteuert werden möchte, die bisher das Wintervergnügen auf der Schießwiese wesentlich beeinträchtigte. Anderwärts würde man sich glücklich schätzen ob dem Besitze einer solch herrlichen Schlittschuhbahn und das Mögliche thun, sie in bestem Zustande zu erhalten; wir aber besitzen diese Einrichtung und sehen gelassen zu, wie die edle Bubenschaft uns des Nutzens und Vergnügens derselben beraubt!

Drahtberichte.

* **Berlin**, 23. Dez. (Amtliche Kriegsnachrichten.)

1) Versailles, 22. Dez. Der Königin Augusta in Berlin. Wahrscheinlich in falscher Annahme, daß eine französische Nordarmee nahe sey, fand gestern ein größerer Ausfall gegen Stains (nordöstlich etwa eine Stunde von St. Denis) statt, was vom 2. und Füsilierbataillon des 1. Garderegiments wieder genommen wurde, gegen le Bourget, das von zwei Bataillonen Elisabeth u. einem Bataillon Augusta wieder genommen ward. Bedeutender Artilleriekampf, viele hundert Gefangene. Geringer Verlust diesseits. Vorstoß gegen die Sachsen von Bobigny auf Sevran, von Rosny und Neully an der Marne gegen Chelles überall zurückgeworfen. Heute Erwartung eines neuen Angriffs daselbst. Heiterer Frosttag, Nachts 5 Grad Kälte. Wilhelm.

2) Versailles, 22. Dez., Nachts. Vor Paris wurden beim Ausfall am 21. d. über 1000 unverwundete französische Gefangene gemacht. Die nicht angegriffenen Fronten wurden während des Ausfalls wie gewöhnlich unausgesetzt mit Granaten beworfen, auf das 5. Armeekorps allein 350 Granatschüsse, wovon der Verlust des Korps 1 Verwundeter. Am 22. d. gingen 2 feindliche Brigaden längs der Marne gegen den linken Flügel der Position des sächsischen Armeekorps vor, wurden aber durch das flankirende Feuer zweier württemb. Batterieen zum Rückzug veranlaßt. v. Podbielski.

× **Frankfurt a. M.**, 23. Dez. Oestr. Kreditaktien 235, Staatsb. 361, Lomb. 172½, östr. Silberrente 53¼, östr. 1860er Loose 75¼, Amerikaner 94¼, bad. 4½proz. Obligat. —, bad. 4proz. 85½, bad. 5proz. 98, 4proz. Loose 105¼, Wechsel auf Wien 95½, deutsche Reichsschatzscheine 96⅝.

* Nach amtlichen Berichten aus Bordeaux ist General Chanzy (Loirearmee) in Le Mans angekommen. — Gambetta hat Bourges verlassen, um sich nach Lyon zu begeben. — Bei Nuits soll ein neues Treffen stattgefunden haben. Man wußte es jedoch nicht bestimmt. Tours ist aus nächster Nähe bedroht von Vendome her.

Redakteur: C. Macklot.

Verlustliste der großh. bad. Feld-Division.

(Vom Großh. Kriegsministerium mitgetheilt.)

(1.) Leibgrenadierregiment. Patrouillengang bei Anvillars, 14. Dez., Morgens. 2. Komp. Harter, Georg, a. Berghaupten, A. Gengenbach, schw. v. (Gewehrsch. in d. l. Arm; Dijon). Ritzenthaler, Georg, a. Hartheim, A. Staufen, schw. v. Sch. in d. r. Hand; Dijon). Meßmer, Adolf, a. Donaueschingen, verm.

3. Dragonerregiment, Prinz Karl. Auf einer Patrouille gegen St. Nicolas. 1. Esk. Straßenwimmer, Gust., a. Tiefenbronn, A. Pforzheim, get. (gest. in St. Nicolas; Schuß d. d. Brust). Weiß, Joh. Friedr., a. Welmlingen, A. Lörrach, verm.

Sanitätsdetaschement (war beim 3. Feldlazareth kommandirt). Ueberfall bei Fresnes St. Marns, 12. Dez. Ringwald, Joh. Heinrich, Oberlazarethgeh., a. Wagenstadt, A. Kenzingen, schw. v. (Sch. in d. Oberschenkel; amputirt; Gray).

§ (Vom Büchertisch.) Kunst und Leben. Leipzig bei Th. Thomas. Eine eingehende Besprechung dieses von großem Fleiß und geläutertem Kunsturtheil des Verfassers zeugenden Werkes müssen wir Fachzeitschriften überlassen, und bemerken nur, daß es sich mit vielem Scharfsinn über alle Gebiete der Kunst verbreitet. — Kleine Schriften von Prof. Dr. Johannes Huber. Leipzig bei Duncker und Humblot. Dieses Werk enthält nachfolgende Abhandlungen des gelehrten und geistvollen Verfassers, welche bereits früher in Zeitschriften und Sammelwerken zerstreut erschienen sind, neu bearbeitet und vielfach erweitert: Lamenais; Jakob Böhme; Spinoza; Kommunismus und Sozialismus; die Nachtseiten von London; deutsches Studentenleben. — Die von J. F. Hartknoch in Leipzig veranstaltete neue Ausgabe der Werke Andersen's ist bis zum 48. Bande gefördert. Derselbe enthält das reizende Reisebild des dänischen Dichters „Ein Besuch in Portugal." — Die Sinnenlust und ihre Opfer. Berlin bei Dr. Langmann und Co. Eine eingehende, auf gründlichen Quellenstudien basirende Geschichte der Prostitution aller Zeiten und Völker. Insbesondere sind ihre gegenwärtigen Formen in den Europäischen Großstädten unter Aufhellung der Ursachen nebst zeitgemäßen Vorschlägen zu ihrer Verminderung und Regelung in ausführlicher und sachgemäßer Weise dargelegt. — Dr. J. Ch. Jüngken's Augendiätetik oder die Kunst, das Sehvermögen zu erhalten und zu verbessern, ist in Berlin bei R. v. Decker in zweiter Auflage erschienen. Der hohe Werth dieser Schrift für Augenärzte nicht minder, als für Laien ist längst so allgemein anerkannt, daß wir uns einer Empfehlung derselben überheben können. — „Steffen's Volkskalender für 1871" (Berlin bei Louis Gerschel) bietet auch diesmal Unterhaltendes und Belehrendes in reicher Fülle. Es genügt, um diese Thatsache zu beglaubigen, der Hinweis auf die Namen der Mitarbeiter, unter denen wir Rodenberg, Brachvogel, Hiltl, Kletke, Max Ring, Glagau und v. Dinklage finden. Eine außerordentliche Beilage für diesen Jahrgang findet der Leser in einer kurzen Geschichte des deutschen Krieges im Jahre 1870 von D. Born. — Der von Dr. E. Amthor in Verbindung mit zahlreichen hervorragenden Alpenkennern im Verlag von Eduard Amthor in Gera herausgegebene „Alpenfreund" fährt fort, durch populäre und unterhaltende Schilderungen aus dem Gesammtgebiet der Alpenwelt und durch zweckmäßige Winke zu möglichst genußvoller Bereisung derselben seinem Programm gerecht zu werden. Das 1. Heft des 2. Bandes enthält u. A. folgende größere Aufsätze: Durch Judikarien an die Vedretta del Mandron, von Dr. L. K; Spätsommertage im Gebirge, von La Mara; Vergleichende Karakterisirung des Ober- und Unterengadin, von Pfarrer Mayer; Unterinnthalische Sommerfrischen, von Max Stichlberger; Von Lana über den Gampen in den Nonsberg, von Prof. B. Zingerle; Wanderungen durch die Südthäler des Monte Rosa, von Ludw. Ganther; Alpine Silhouetten von A. Pichler. — Betrachtungen über die Landkarte von Minnesota von Eduard Pels. Gotha bei Stollberg. Der durch zahlreiche werthvolle Schriften über die Auswanderungsangelegenheit allgemein bekannte Verfasser bietet uns in dieser Arbeit genaue Nachweisungen über die Verhältnisse Minnesotas. Eine treffliche Karte illustrirt den Text aufs Beste. — Handbuch der Frauenkrankheiten nebst Ursache und Behandlung der Unfruchtbarkeit für Aerzte und Laien von Dr. J. Steinbacher in München. Mit 43 Holzschnitten. Stuttgart 1870. Karl Mäcken. Gerade dieses Feld der Medizin und Heilkunde hat in den letzten 15 Jahren eine völlige Umwandlung erfahren, seitdem man das Erkennen der Krankheiten der Erforschung sämmtlicher Sinne anvertraute, statt es dem Gutdünken selbstgemachter Spekulationen zu überlassen, und die unsichern Nervenkrankheiten haben dadurch eine solidere Basis erhalten. Das vorliegende Buch steht auf diesem Standpunkte, nur darf sein Titel als Band 5 des „Naturheilverfahrens" nicht dazu verleiten, als ob arzneiliche und instrumentale Eingriffe hier ausgeschlossen seyen. Selbst das Verfahren der künstlichen Befruchtung von Sims hat hier schon seine Stelle gefunden. — Als einen Kollegen-Gruß aus dem Reservelazareth zu Wildbad macht der dortige Badarzt Hofrath Renz einen praktischen Verband für Schußfrakturen des Oberschenkels, die Spreizlade, bekannt. Das Unglück und der Drang, zu helfen, machen erfinderisch. Der große Krieg wird außer den politischen, auch besonders für die Chirurgie uns mit manchen neuen Erfolgen beschenken.

Gestorben.

Baden, 20. Dez. Ruppert, Frz., Oberzollinspektor a. D.; Knöbel, Karl, 26 J.
Freiburg, 20. Dez. Ortlieb, Jos., Lehrer a. D. von Hofsgrund, 86 J.
Karlsruhe, 22. Dez. Marie, W. Schuhmacher Walter, 2 J. 1 M. 22 T.; Sofie Josefine, W. Bäcker Schweigert, 5 M. 28 T. — 23. Dez. Schmidt, Wilh., Schriftsetzer, 32 J.; Homburger, Lämle, Partikulier, 36 J.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Nationale Prachtwerke als Festgeschenke! Erste illustrirte Ausgaben von Goethe's u. Schiller's Werken, neu, werthvoll und schön, in eleg. Ebd. erstere 8½ Thlr., letztere 5⅔ Thlr. Ramberg's berühmte 8 Bilder zu Hermann und Dorothea, à Blatt 9 Thlr. G. Grote'sche Verlagshandlung in Berlin. 8185.1

Todesanzeige. 8159.1

Unser innig geliebter Sohn und Bruder, **Karl Hacker**, Sekondeleutnant im großh. badischen (1.) Leibgrenadier-Regiment, ist in dem Gefecht bei Nuits am 18. d. M. gefallen.

Von diesem schmerzlichen Verlust geben wir unsern Verwandten und Freunden Nachricht.

Karlsruhe, den 22. Dezember 1870.

Im Namen der Hinterbliebenen.
Karl Hacker, großh. Rath.

Todesanzeige. 8201.1

Unser geliebter Sohn und Bruder,

Karl Hollenbach,

Gefreiter im 1. großh. badischen Leib-Grenadier-Regiment, ist im Gefecht bei Nuits am 18. d. gefallen.

Allen an seinem und meinem Geschicke Theilnehmenden bringe ich dies hiermit zur Kenntniß.

Karlsruhe, den 23. Dezember 1870.
J. Hollenbach, Hofoffiziant.

8124.5.1 So eben ist der 5. Jahrgang der

Verloosungsliste

über alle bis 1. Januar 1871 gezogenen Serienloose nebst Verloosungskalender für 1871 erschienen; sie wird gegen 12 württ. oder andere Kreuzermarken franko zugesandt von **A. Dann** in **Stuttgart**.

Derselbe sieht auch Loose etc. in allen früheren Ziehungen à 3 kr. per Stück nach.

Zwangsversteigerung von Liegenschaften.

8123.2.1 Baden. In Folge richterlicher Verfügung wird der Frau **Elisabetha Weismann** Wittwe hier am

Donnerstag, den 5. Jan. 1871,
Nachmittags 3 Uhr,

im Rathhause hier versteigert:

Plan Nr. 40, G.-Nr. 2318.

1 Viertel 49 Ruthen Hofraithe und Gemüsegarten, darauf: ein dreistöckiges, von Stein erbautes Wohnhaus in der Maria-Viktoriastraße Nr. 11 hier; dasselbe ist 67' lang, 43' tief und enthält im ersten Stock: 8 Zimmer, Küche und Speisekammer, darunter einen gewölbten Keller mit mehreren Abtheilungen; im zweiten Stock: 1 Salon, 7 Zimmer und Küche; im dritten Stock: 1 Salon, 7 Zimmer und Küche; im Dachstock: 7 Dachzimmer und Speicher. Hinter dem Hause befindet sich eine freistehende Holzremise mit Schweinstall.

Grenzen: Vorn die Maria Viktoriastraße, hinten mit dem Garten die Lichtenthaler Straße, einerseits Querstraße, anderseits Badfond; geschätzt zu . . . . . . 45,000 fl.
Fünfundvierzigtausend Gulden.

Der Zuschlag erfolgt um das sich ergebende höchste Gebot, auch wenn solches unter dem Schätzungspreise bleiben würde.

Baden, den 12. Dezember 1870.
J. Eisinger, Notar.

Zwangs-Liegenschaftsversteigerung (Mühleverkauf).

7808.3.3 In Folge richterlicher Verfügung werden die zur Gantmasse des Müllermeisters Philipp Heinrich Schiffer von Ziegelhausen gehörigen, unten beschriebenen, auf Ziegelhauser Gemarkung gelegenen Liegenschaften am

Dienstag, den 27. Dez. d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Rathhause zu Ziegelhausen öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften.

1.

2 Morgen 3 Viertel Haus- und Hofplatz nebst Wiese in der Steinbach, mit hierauf stehender Mahlmühle, Scheune, Stallung, Schopfen und Kellergebäude, Anbau, Schweinställen und Backhaus, ein- und anderseits gemeiner Weg, hinten Johann Corell, mit Rücksicht auf die Nutznießungsrechte der Eltern des Eigenthümers, geschätzt zu . 20,000 fl.

2.

Dreizehn Parzellen Garten, Wiesen- u. Ackerland im gerichtlichen Anschlage von . 9,950 fl.

Zusammen . . 29,950 fl.

Die Kaufliebhaber werden hierzu eingeladen mit dem Bemerken, daß der Kaufschilling zu einem Sechstel baar, mit dem Rest in fünf vom Steigerungstage an zu 5 Proz. verzinslichen Terminen, Martini 1871 u. folg., zu bezahlen ist.

Schönau, den 24. November 1870.
Der Vollstreckungsbeamte.
Ernst Castorph.

8154.1 Wegen Uebernahme anderweitiger Geschäfte setze ich dem Verkaufe aus:

Meine in der Nähe Hechingen-Hohenzollern gelegene

Essig-, Preßhefe-Fabrik und Brennerei

mit hübschen Wohngelassen, Eisbehältern und den erforderlichen Stallungen und Remisen mit angrenzendem 1½ Morgen Gemüse- und Baumgarten. Einrichtungen vollkommen und völlig neu und Gebäude vor 10 Jahren solide gebaut. Zahlungsbedingungen günstig.

J. Gsell.

Nützliche Weihnachtsgeschenke.

8183.1 Bei **Eduard Kummer** in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zur Ansicht zu haben:

Klencke, Dr. H., Die gebildete Hausfrau als wirthschaftliche Einkäuferin und Verwalterin nach Grundsätzen der Naturkunde, Gesundheitslehre, Oekonomie und guten Sitte. Zweite, gänzlich umgearbeitete und erweiterte Auflage. 1871. 8. geh. 2 Thlr. Elegant gebunden 2 Thlr. 9 Ngr.

Inhalt: I. Allgemeine Regeln des Einkaufens. — II. Einkauf in der Kolonial- und Materialwaarenhandlung. — III. Einkauf auf dem Wochenmarkte. — IV. Einkauf beim Fleischer und Fettwaarenhändler. — V. Einkauf beim Milch-, Bier- und Spirituosenhändler. — VI. Einkauf beim Delikatessenhändler. — VII. Einkauf in der Mehlhandlung. — VIII. Einkauf beim Bäcker und Konditor. — IX. Einkauf beim Seife- und Lichtfabrikanten. — X. Einkauf beim Leinen- und Manufakturhändler. — XI. Einkauf beim Pelzhändler. — XII. Einkauf im Möbelmagazin. — XIII. Einkauf von Brennmaterial. — XIV. Einkauf von irdenem Geschirr, Steingut-, Porzellan- und Glaswaaren. — XV. Einkauf von metallenen Nutz- und Luxuswaaren. — XVI. Einkauf verschiedener Artikel. — XVII. Aufbewahrung der Vorräthe. — XVIII. Das Konserviren der Nahrungsmittel für die Winterzeit. — XIX. Das Brodbacken. — XX. Die Wäsche. — XXI. Das Seifekochen. — XXII. Die Sparsamkeit in Hauswirthschaft und Küche. — XXIII. Die Handarbeiten und die Nähmaschine. — XXIV. Die Hausfrau in der Landwirthschaft. — XXV. Die Zeiteintheilung der Hausfrau. — XXVI. Die häusliche Kleidung und die Kleiderpflege. — XXVII. Der Wohnraum und die Möbel. — XXVIII. Die Hausfrau und das Gesinde. — XXIX. Das Rechnungswesen der Hausfrau.

Von Dr. **H. Klencke** sind ferner erschienen: **Die Mutter als Erzieherin** ihrer Töchter und Söhne zur physischen und sittlichen Gesundheit. Ein praktisches Buch für deutsche Frauen. 1870. br. 1 Thlr. 24 Ngr.; eleg. geb. 2 Thlr. 3 Ngr. — **Kosmetik oder menschliche Verschönerungskunst** auf Grundlage rationeller Gesundheitslehre. 1869. br. 1 Thlr. 18 Ngr.; eleg. geb. 1 Thlr. 27 Ngr. — **Chemisches Koch- und Wirthschaftsbuch** oder die Naturwissenschaft im weiblichen Berufe. Zweite Auflage. 1867. br. 1¼ Thlr.; eleg. geb. 1 Thlr. 18 Ngr. —

Funke's Naturgeschichte für die Jugend. Elfte Auflage. Vollständig umgearbeitet von Dr. **E. L. Taschenberg**, Inspektor am zoologischen Museum der Universität Halle. Mit 203 kolor. Abbildungen auf 15 Kupfertafeln. Schön gebunden 3 Thlr. 24 Ngr. — **Banck, Otto, Literarisches Bilderbuch.** Populäre Darstellungen für alle Kreise. 3 Bände. 1866. gr. 8. geh. Früher 5 Thlr., **jetzt nur 1 Thlr. 26 Ngr.** Elegant gebunden. Früher 6 Thlr., **jetzt nur 2 Thlr. 20 Ngr.**

Für Eltern und Lehrer.

8182.1 Bei **Ed. Kummer** in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zur Ansicht vorräthig:

Klencke, Dr. med. Hermann, Schul-Diätetik. Praktische Gesundheitspflege in Schulen und Gesundheitslehre für Knaben und Mädchen in der Schulzeit. Ein Buch für Unterrichtsbehörden, Schulvorstände, Lehrer und Eltern. 1871. 8 geh. Preis 18 Ngr.

Inhalt: Vorwort. — I. Einleitung. Allgemeines über Schul-Gesundheitspflege. — II. Das Schulhaus und dessen Utensilien in seinen gesundheitswidrigen Einflüssen. (a. Das Gebäude im Allgemeinen. b. Das Schullokal. c. Die Schulbank.) — III. Die Schulzeit. — IV. Der Schulunterricht. — V. Die Schulstrafen. — VI. Die Schuldisziplin und der Lehrerdespotismus. — VII. Der Schulgang. — VIII. Das Schulturnen. — IX. Die Handarbeitsstunden in Mädchenschulen. — X. Die bürgerlichen Mädchenschulen, Töchtererziehungsanstalten und Fortbildungsschulen der reiferen Mädchen. — XI. Die vornehmsten Gesundheitsstörungen der Kinder, welche in der Schule erzeugt oder begünstigt werden. — XII. Was hat die Hausdiätetik zu thun, um den nachtheiligen Schuleinflüssen entgegen zu wirken?

Von Dr. **H. Klencke** sind ferner erschienen: **Hauslexikon der Gesundheitslehre** für Leib und Seele. Ein Familienbuch. Neue Ausgabe. 2 Bände. 1870. br. 3¾ Thlr.; eleg. geb. 4½ Thlr. — **Die Mutter als Erzieherin** ihrer Töchter und Söhne zur physischen und sittlichen Gesundheit. Ein praktisches Buch für deutsche Frauen. 1870. br. 1 Thlr. 24 Ngr.; eleg. geb. 2 Thlr. 3 Ngr. — **Die gebildete Hausfrau** als wirthschaftliche Einkäuferin und Verwalterin. Zweite Auflage. 1871. br. 2 Thlr.; eleg. geb. 2 Thlr. 9 Ngr. — **Kosmetik oder menschliche Verschönerungskunst** auf Grundlage rationeller Gesundheitslehre. 1869. br. 1 Thlr. 18 Ngr.; eleg. geb. 1 Thlr. 27 Ngr. — **Chemisches Koch- und Wirthschaftsbuch** oder die Naturwissenschaft im weiblichen Berufe. Zweite Auflage. 1867. br. 1¼ Thlr.; eleg. geb. 1 Thlr. 18 Ngr.

☞ **Vorstehende Werke empfehlen sich ganz besonders als nützliche Weihnachtsgeschenke.**

8177.1 So eben erschienen, vorräthig in allen Buchhandlungen!

Der Neue deutsche Bund. Preis 36 kr.

Ein Beitrag zum Verständniß und zur Geschichte seiner Verfassung. Von einem Süddeutschen. **Anhang:** Die neue deutsche Bundesverfassung und die Verträge mit **Bayern, Württemberg, Baden** und **Hessen.**

Rieger'sche Verlagshandlung in Stuttgart.

Malzpräparate

von

Gustav Geiger, Chemiker, Stuttgart.

Malz-Extrakt von einer **Reinheit**, wie ihn bis jetzt noch **keine andere Fabrik** geliefert, zeichnet sich durch seine hellere Farbe und feineren Geschmack aus.

ditto, eisenhaltig. Bleichsüchtigen und Blutarmen zu empfehlen.

Kinder-Nahrungsmittel in neuer verbesserter Qualität, schmeckt weniger intensiv süß und widersteht deßhalb auch selbst bei längerem Gebrauche den Kindern nicht.

Vorräthig in allen Apotheken in **Karlsruhe** bei Herren **J. Ziegler**, Apoth. **Walz, W. Engelhardt.** 7938.19.4

Die Perle aller Geschäfte

ist die Annonce. Gleich dem Edelstein aber muß dieselbe geschliffen werden, damit sie richtig und vortheilhaft **„gefaßt"** werden kann. Das altrenommirte Annoncen-Bureau von Eugen Fort in Leipzig empfiehlt sich daher zur prompten Besorgung aller Arten Inserate in **alle** Zeitungen **aller** Städte, **aller** Länder, **nur zu Originalpreisen.** Insertionstarife und Zeitungskataloge auf Verlangen gratis und franko. 7976.3.1

Gesuch eines Geschäftsführers für Tunnelarbeiten.

7973.2.2 Ein in Tunnelbauten, im Schreiben und Zeichnen bewanderter Geschäftsführer, welcher eine Kaution von 3 bis 4000 fl. leisten kann, findet bei dem Unterzeichneten gegen einen Jahresgehalt von 1400 fl. dauernde Beschäftigung.

Eisenbahnbauunternehmer
Franz Kureck
in Triberg auf dem Schwarzwald.

Dampfmaschine

zu verkaufen. Eine fast neue, 2—3pferdekräftige, liegende Dampfmaschine nebst Vorwärmer u. Kamin dazu, so wie 2 große eiserne Schwingräder sind billig zu verkaufen bei 8153.3.1

Bloch & Hirsch in Offenburg.

Heilbronn.

8155.2.1 **Wegen Ablebens des Besitzers werden in einem Engros- und Fabrik-Geschäfte verschiedene Lagerrückstände in der Kurzwaarenbranche als Partie-Waare billig verkauft und werden Liebhaber aufgefordert, binnen 14 Tagen sich persönlich zum Ankauf einzufinden. Es dürfte sich selten eine so günstige Gelegenheit für Aufkäufer wieder finden. Näheres unter T. U. 330 auf gefl. schriftliche Anfragen durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Stuttgart.**

Wirthschaftspachtgesuch.

7814.3.3 Eine gangbare **Zapfwirthschaft** wird zum baldigen Antritt zu pachten gesucht. Von wem? sagt das Kontor d. Bl. unter Nr. 7814.3.1

Verpachtung.

Karlsruhe. Eine Realschildgerechtigkeit ist zu verpachten.

Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 8009.2.2

Billard-Gesuch.

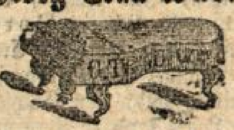
8160.2.1 Ein neues oder noch wenig gebrauchtes, kleines, wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe sende man: A. B. in Lahr poste restante.

Concert-, Salon- und Stutz-Flügel,

Tafelpianos, Pianinos u. Harmoniums. Reiche Auswahl. Fabrikpreise. Garantie. Permanentes Lager von mehr als 50 Stück neuer vorzüglicher Instrumente.

Georg Trau Wwe.

6258.—27 Vermiethung. Reparatur und Stimmen.



Karlsruhe, 100 Zähringerstr. **Heidelberg,** 108 westl. Hauptstr.

Feinsten

Strachino di Milano,

Chester, Edamer, Fromage de Brie, grünen **Kräuter** empfiehlt 8191.1

Louis Dörle, Karlsruhe.

Neuen

Westphph. Schinken,

Göttinger Cervelatwurst, ächte veron. **Salami** etc. empfiehlt 8192.1

Louis Dörle, Karlsruhe.

Frisch geräucherten

Rheinlachs,

Kieler Sprotten, Sardines à l'huile, Bückinge zum Rohessen, **Sardellen, Häringe** etc. empfiehlt 8193.1

Louis Dörle, Karlsruhe.

Geräucherte Pommer'sche

Gänsebrüste,

Straßb. **Gänseleberterrinen** u. **Trüffelwürste,** Westph. **Pumpernickel,** Teltower **Rübchen** empfiehlt 8190.1

Louis Dörle, Karlsruhe.

Handelsschule und Erziehungs-Anstalt von Ph. L. Boehm zu Heidelberg.

6735.—10 Beständige und gründliche Vorbereitung für das Handelsfach, das Militäreramen, das Polytechnikum und die Post. — Der Eintritt kann zu jeder Zeit stattfinden. — Prospekte gratis durch den Vorsteher.

Schöne große

Orangen und Citronen

empfiehlt 8189.1

Louis Dörle, Karlsruhe.

Orangen - Rhum - Punsch-Essenz, Arac-Punschessenz

ausgezeichneter Qualitäten versendet in ½ und ½ Flaschen oder in Korbflaschen billigst berechnet 6666.—11

W. L. Schwaab,
C. Haußer's Nachfolger in Karlsruhe.

Honig

empfiehlt 6667.—11

W. L. Schwaab,
C. Haußer's Nachfolger in Karlsruhe.

Rheumatische

Schmerzen

sofort gestillt,
gelindert und gänzlich gehoben
durch die
präparirte **amerikanische Watte**

von **BOLDT**, Verkauf in Rollen und Paketen, — (bei nervösen Zuckungen im Gesicht, Drüsen, Hals- und Zahnschmerzen ist die Watte in Paketen zu verlangen, — bei Rheumatismus in den Gliedern die Watte in Rollen anzuwenden.)

Preis 36 kr. südd.

Americans Anti-gout-liquid

speziell zum Einreiben gegen Gicht.

Preis 28 und 56 kr.

Sicherheit u. Schutz vor Fälschungen gibt allein das Wappenpatent und der Name

Genf. A. H. BOLDT, Geneva.

Aecht zu haben:

in **Karlsruhe** bei **Th. Brugier,** Waldstraße Nr. 10 (General-Depot für Deutschland);
in **Bruchsal** bei **Fr. Killian,** Poststraße Nr. 44;
in **Freiburg i. Br.** bei **W. Rost,** vorm. E. Sickenberger, und bei **J. Rotzinger,** Münsterplatz. 6831.12.10

Herrn Josef Fürst,
Apotheker „z. weißen Engel" in Prag!

8095.1 Ich habe viele Jahre an Unverdaulichkeit und an Erbrechen von Magenschleim gelitten. Viele angewendeten Mittel verschafften mir zwar momentane Erleichterung, aber befreiten mich nicht gänzlich von diesen Uebeln. Seitdem ich das Gastrophan gebrauche, bin ich von den beiden Uebeln gänzlich befreit und erfreue mich des besten Appetits. Ich fühle mich demnach verpflichtet, das Gastrophan Jenen, welche mit gleichen Uebeln behaftet sind, bestens anzuempfehlen.

Kanitz in Mähren, d. 8. Aug. 1861.
Ed. Zigner, k.k. Bezirksamtskanzlist.

Das v. d. Prager mediz. Fakultät geprüfte u. von derselben anempfohlene Gastrophan ist ein seit mehr als 10 Jahren erprobtes Mittel **zur Beförderung der Verdauung und Hebung des Appetites,** so wie als Präservativmittel gegen Cholera. — 1 Flasche kostet 53 kr. südd. Währg.

Vor Mißgriffen wird gewarnt!

Niederlagen: Karlsruhe: Großh. Hofapotheke u. Theod. Brugier (Engros-Vertrieb für Baden und Württemberg), Waldstraße Nr. 10; **Baden-Baden: H. Bilharz,** großh. Hofapotheker; **Freiburg: Wm. Rost,** vorm. Sickenberger, Droguist; **Lahr:** Apotheker **C. F. Hänle; Walldürn:** Apotheker **E. Eismann.**

Heiraths-Gesuch.

8179.1 Ein Wittwer in den 50er Jahren, in guten Verhältnissen, wünscht sich mit einer nicht mehr zu jungen Dame christlicher Konfession zu verheirathen; dieselbe soll einiges Vermögen u. häuslichen Karakter besitzen. Diskretion selbstverständlich. Franko-Anträge unter V. Z. 312 nimmt die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler** in **Frankfurt a. M.** zur Weiterbeförderung entgegen.

Offene Kommisstelle.

8161.3.1 Für ein hiesiges Kolonial-, Spezerei- und Farbwaaren-Geschäft wird ein solider, junger Mann auf's Comptoir und zur Besorgung kleiner Geschäftstouren gesucht. Derselbe soll mit dem Artikel vertraut, wenn möglich auf dem Schwarzwald bekannt seyn, und gute Zeugnisse besitzen. Offerten an das Agenturbureau von

F. Adrian in Freiburg i. Br.
am Münsterplatz.

Für Geometer!

8163.2.1 Ein Geometer oder Geometergehilfe findet sofort gegen gute Bezahlung dauernde Beschäftigung bei

Geometer H. Greder in Meßkirch.

Reisestelle.

7985.4.2 (H. 4254.) Eine mechanische Weberei von Baumwolltüchern in Süddeutschland sucht einen Reisenden, der den Zollverein zu bereisen hätte. Einem Bewerber, der sich in ähnlicher Branche schon beschäftigt, würde der Vorzug gegeben werden. Anmeldungen beliebe man franko unter Chiffre G. Z. 775 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Basel** zu adressiren.

Schreibergesuch.

7809.3.3 Bei dem Unterzeichneten wird auf 1. Januar 1871 eine Gehilfenstelle frei. Einkommen 600—700 fl. Nur gewandte und solide Arbeiter mit gefälliger Schrift finden Berücksichtigung.

Pforzheim, den 6. Dezember 1870.
Damm, Notar.

Mannheim.

Junge Leute, die eine der hiesigen Lehranstalten besuchen, oder in einem Handlungshaus eintreten wollen, finden um mäßigen Preis Aufnahme in die Familie eines Professors. Strenge Aufsicht, gute Verpflegung und Förderung in den Studien zugesichert. Näheres durch das Kontor d. Bl. unter Nr. 2018.—81

Gesucht

wird für ein zweijähriges, etwas kränkliches, aber liebenswürdiges Kind eine Wärterin gesetzten Alters und von kräftiger Gesundheit; dieselbe muß erfahren und umsichtig, von freundlichem und bescheidenem Wesen seyn; erwünscht ist richtiges Sprechen; Willigkeit, so wie treue und anständige Gesinnung werden vorausgesetzt. Nur Solche, welche die vorerwähnten Eigenschaften und besten Zeugnisse besitzen, mögen ihre Adressen schriftlich unter Nr. 8148.3.1 bald abgeben an das Kontor d. Bl., worauf sofort Antwort erfolgen wird.

Curszettel. Frankfurt a. M., den 22. Dez.

Staatspapiere u. Anlehen.	Papier	Geld
Deutsche 5% Bundesobligat.	—	95¾
Preußen: 5% Obligat. .	99½	—
„ 4½% „ . .	—	—
Loose: 3½% Präm. . . .	—	—
Bayern: 5% Obligat. . . .	—	—
„ 4½% „ [illegible]	91	—
„ ditto [illegible]	91	90¾
„ 4% [illegible] . .	85½	—
4% bayer. Prämien-Anlehen .	—	105⅞
Ansbach-Gunzenhausener-Loose	—	11¾
Württemberg: 4½% Obligat.	90½	—
„ 4% „	85¼	—
„ 3½% „	82	—
Baden: 5% Obligat. . .	—	97⅞
„ 4½% „ . .	—	90½
„ 4% „ . .	86¼	—
„ 3½% „ . .	85¾	—
4% bad. Prämien-Anlehen .	—	105
Loose: 35 fl. v. 1845	58½	—
Großh. Hess. Loose: 50 fl. .	—	—
„ „ 25 fl. .	—	—
Kurhess. Loose: 40 Thlr. . .	65	—
Nassau: 4½% Obligat. .	—	91
Loose: 25 fl.	—	29
Meininger 7 fl. Loose . .	—	5¾
Braunschw. 20 Thlr. Loose	—	16¾
Oestr. 5% Einh. Staatssch. i. S.	—	53⅜
„ 5% „ „ i. P.	—	45⅜
„ 5% „ „	—	45¼
„ 5% Ung. Eis. Anl. i. S.	—	—
Loose: 250 fl. v. 1839 .	—	—
„ 250 fl. 4% v. 1854	—	—
„ 500 fl. 5% v. 1860	—	75¼
„ 100 fl. von 1864 . .	105	—
„ 100 fl. Kr.-A. v. 1858	—	156
Rußland: 5% Obl. in Lst. à 12 fl.	—	82½
Belgien: 4½% Obligat. .	—	103⅛
Italien: 6% Obl. i. Rdt.-Reg.	—	57⅞
Schweden: 4½% Obligat. .	—	85⅜
„ 4½% Pfandbr. .	—	86¾
Schweiz: 4½% Eidgen. Obl.	—	101
„ 4½% Bern. St. Obl.	99¼	—
Amerika: 6% St. 1881r v. 1864	—	96¾
„ 6% St. 1882r v. 1865	—	94¼
„ 5% St. 1885r v. 1865	—	93 15/16
Aktien etc.		
Badische Bank	—	104⅛
Frankf. Bankakt. à 500 fl. 5%	—	131⅛
Darmst. Bank, i. a. D. G. à 250 fl.	320	—
Oestr. Bank-A. p. St. in fl. i. P.	—	695
Oestr. Kredit-Akt. [illegible] .	—	[illegible]
4½% bayr. Ostbahn 200 fl.	—	123
4½% Pfälz. Max-Bahn à 500 fl.	108	—
4% Ludw.-Bexbach. Eisenbahn	—	163
Hess. Ludwigsbahn 250 fl. 5%	—	134¾
5% Oestr. St.-Eisenb.-A. 500 Fr.	—	361
5% Oestr. Süd.-Lomb. St.-E.-A.	—	172¾
5% k. k. Eli.-Eisenb.-A. 200 fl.	—	203⅞
5% Rud. Eisenb. 2. Em. 200 fl.	154	—
5% Franz-Jos.-B. Obl. steuerfr.	180	—
5% Hess. Ludwigsb. . . .	—	—
5% Böhm. Westb. Pr. in Slb.	77¾	—
5% Elis.-Bahn Pr. Obl. in Slb.	75¾	—
5% ditto neueste Emiss. .	—	75¾
5% Franz-Joseph-B.-O. steuerf.	—	77
5% Kronpr.-Rudolf-Eisenb.-P.	74½	—
5% Lemb.-Czern. E.-P. v. 67	—	—
5% [illegible] v. 69	—	70½
5% Ungar. Ost.-Pr. i. S. stfr.	—	69⅜
3% Oestr. St. Lomb. E. O. Pr.	—	45⅞
3% Oestr. St.-E.-Prior.-Obl. .	55¾	—
3% Süd. L. D. u. B. 2 Ser. à 500 Fr.	51	—
5% Rh.-Nahe-Eisenb.-Pr.-Obl.	—	49
5% Schweiz. Centralbahn-Pr.	—	—
Wechsel:		
Amsterdam: (100 fl.) k. S. .	—	100⅛
Berlin: (60 Thlr.) k. S. . .	—	105
Hamburg: (100 M. B.) k. S.	—	88⅛
London: (10 Lst.) k. S. . .	—	119⅛
Paris: (200 Fr.) k. S. . .	—	—
Wien: (100 fl.) k. S. . . .	—	95⅜
Bank-Diskonto	—	3½

Goldkurse: Pr. Kassensch. .	104⅞—105⅛
Friedrichsd'or	9 fl. 58½—59½
Pistolen	9 fl. 47—49
Holländer 10 fl. Stücke .	9 fl. 54—56
Dukaten	5 fl. 37—39
20 Frankenstücke . . .	9 fl. 31½—32½
Engl. Sovereigns . . .	11 fl. 55—59
Russ. Imperiales . .	9 fl. 48—50
Dollars in Gold . . .	2 fl. 27—28

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.